

Majjhima Nikāya 112
Die sechsfache Reinheit
Chabbisodhana Sutta

BGM 2018

So habe ich gehört. Einmal hielt sich der Erhabene bei Sāvattthī im Jeta Hain, dem Park des Anāthapiṇḍika auf. Dort richtete er sich folgendermaßen an die Bhikkhus: "Ihr Bhikkhus."

"Ehrwürdiger Herr", erwiderten sie. Der Erhabene sagte dieses:

"Ihr Bhikkhus, da verkündet ein Bhikkhu die letztendliche Erkenntnis mit den Worten: 'Ich verstehe: Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.' Die Worte jenes Bhikkhus sollten weder anerkannt noch abgelehnt werden. Ohne sie anzuerkennen oder abzulehnen, sollte folgende Frage vorgebracht werden:

'Freund, es gibt vier Arten sich auszudrücken, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Welche vier? Das Gesehene zu berichten, so wie es gesehen wird; das Gehörte zu berichten, so wie es gehört wird; das sinnlich Wahrgenommene zu berichten, so wie es wahrgenommen wird; das Erfahrene zu berichten, so wie es erfahren wird.¹ Dies, Freund sind die vier Arten sich auszudrücken, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese vier Arten sich auszudrücken, so dass sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist?"²

¹ BS: One speaks of the seen as seen, the heard as heard, the thought as thought, and the known as known. *Diṭṭhe* (pp. *passati* - sehen, betrachten, erkennen) *diṭṭhavādita*, *sute sutavādita*, *mute* (Wahrnehmung durch die Sinne; pp. *munāti* -denken, meinen, verstehen, wissen) *mutavādita*, *viññate* (pp. *vijānāti* - erkennen, erfahren) *viññatavādita*

A IV, 248: „Vier Aussagen Heiliger (*ariya-vohārā*) gibt es, ihr Mönche. Welche vier?

Die Aussage, etwas nicht gesehen zu haben, was man nicht gesehen hat;
etwas nicht gehört zu haben, was man nicht gehört hat;
etwas nicht empfunden zu haben, was man nicht empfunden hat;
etwas nicht erkannt zu haben, was man nicht erkannt hat.“

[Die Parallele zu M 112 legt nahe, daß es sich hier nicht bloß um sittlich edle oder unedle Aussagen handelt, sondern um die wirklichkeitsgemäße Betrachtungsweise durch Heilige (*ariya*) und die der Täuschung unterworfenen von Nichtheiligen (*anariya-puthujjana*), von »Weltlingen«.]

² M 47: "Bhikkhus, ein Bhikkhu, der ein Nachforschender ist, der das Herz anderer nicht kennt, sollte den Tathāgata in Hinsicht auf zwei Arten von Zuständen, Zustände, die durch das Auge und durch das Ohr erfahrbar sind, folgendermaßen untersuchen: 'Sind im Tathāgata irgendwelche befleckte – oder gemischten - Geisteszustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind, oder nicht?' Wenn er ihn untersucht, weiß er: 'Es sind im Tathāgata keine befleckten – oder gemischten - Geisteszustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind.'

Wenn er dies weiß, untersucht er folgendermaßen weiter: 'Sind im Tathāgata geläuterte Zustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind, oder nicht?' Wenn

Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist, der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden musste, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:

'Freunde, in Bezug auf das Gesehene verweile ich, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. In Bezug auf das Gehörte verweile ich, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. In Bezug auf das Wahrgenommene verweile ich, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden,

er ihn untersucht, weiß er: 'Es sind im Tathāgata geläuterte Zustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind.'

Wenn er dies weiß, untersucht er folgendermaßen weiter: 'Hat dieser Ehrwürdige diesen heilsamen Zustand seit langer Zeit erlangt, oder hat er ihn kürzlich erlangt?' Wenn er ihn untersucht, weiß er: 'Dieser Ehrwürdige hat diesen heilsamen Zustand seit langer Zeit erlangt; er hat ihn nicht erst kürzlich erlangt.'

Wenn er dies weiß, untersucht er folgendermaßen weiter: 'Hat dieser Ehrwürdige einen guten Ruf erworben und Ruhm erlangt, so dass die Gefahren in ihm zu finden sind?' Denn, ihr Bhikkhus, solange ein Bhikkhu noch keinen guten Ruf erworben und Ruhm erlangt hat, sind die Gefahren in ihm nicht zu finden; aber wenn er einen guten Ruf erworben und Ruhm erlangt hat, sind jene Gefahren in ihm zu finden. Wenn er ihn untersucht, weiß er: 'Dieser Ehrwürdige hat einen guten Ruf erworben und Ruhm erlangt, aber die Gefahren sind in ihm nicht zu finden.'

Wenn er dies weiß, untersucht er folgendermaßen weiter: 'Ist dieser Ehrwürdige selbstbeherrscht ohne Angst, nicht von Angst beherrscht, und vermeidet er, in Sinnesvergnügen zu schwelgen, weil er ohne Begierde ist, aufgrund der Vernichtung der Begierde?' Wenn er ihn untersucht, weiß er: 'Dieser Ehrwürdige ist selbstbeherrscht ohne Angst, nicht von Angst beherrscht, und vermeidet, in Sinnesvergnügen zu schwelgen, weil er ohne Begierde ist, aufgrund der Vernichtung der Begierde.'

... 'Egal, ob jener Ehrwürdige in der Sangha oder allein weilt, während sich einige gut benehmen und einige schlecht benehmen und einige da eine Gruppe unterrichten, während einige hier sich um materielle Dinge besorgt zeigen und andere von materiellen Dingen nicht beschmutzt werden, so verachtet jener Ehrwürdige niemanden aufgrund dieser Dinge. ...

Der Tathāgata, ihr Bhikkhus, sollte darüber weiter folgendermaßen befragt werden: 'Sind im Tathāgata irgendwelche befleckte - oder gemischte - Geisteszustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind, oder nicht?' ... (so) würde der Tathāgata folgendermaßen antworten: 'Es sind im Tathāgata keine gemischten Zustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind.' ... 'Es sind im Tathāgata geläuterte Zustände zu finden, die durch das Auge oder durch das Ohr erfahrbar sind. Sie sind mein Pfad und mein Gebiet, und doch identifiziere ich mich nicht mit ihnen.'

Ihr Bhikkhus, ein Schüler sollte sich dem Lehrer, der so spricht, nähern, um das Dhamma zu hören. Der Lehrer lehrt ihn das Dhamma mit seinen immer höheren Ebenen, mit seinen immer erhabeneren Ebenen, mit seinen dunklen und hellen Gegenstücken. Da der Lehrer den Bhikkhu auf solche Weise das Dhamma lehrt, kommt der Bhikkhu durch unmittelbares Erkennen einer bestimmten Lehre in eben diesem Dhamma zu einem Schluß über die Lehren. Folgendermaßen ist er voll Zuversicht in Bezug auf den Lehrer: 'Der Erhabene ist vollständig erwacht, das Dhamma ist vom Erhabenen gut verkündet, die Sangha praktiziert gut.'"

unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. In Bezug auf das Erfahrene verweile ich, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Indem ich, in Bezug auf die vier Arten sich auszudrücken, auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, geschieht es, dass mein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist.³

Mit dem Ausruf 'Gut', mag man Entzücken und Freude über die Worte jenes Bhikkhus äußern. Dann mag man ihm eine weitere Frage stellen:

³ Ud I, 10: "Was das angeht, Bāhiyer, kannst du dich so üben: 'Gesehenes gelte dir nur als Gesehenes, Gehörtes nur als Gehörtes, sinnlich Erfahrenes nur als sinnlich Erfahrenes, Erkanntes nur als Erkanntes.' So kannst du dich üben, Bāhiyer. Wenn dir Gesehenes nur als Gesehenes, Gehörtes nur als Gehörtes gelten wird sinnlich Erfahrenes nur als sinnlich Erfahrenes, Erkanntes nur als Erkanntes, dann, bist 'du' nicht 'dort' Bāhiyer, dann ist 'das' nicht 'deine' Sache, dann Bāhiyer, bist 'du' weder 'hier' noch 'jenseits' noch 'dazwischen': Das eben ist das Ende des Leidens. "

(FS: Wenn der Geist nicht durch wertendes Benennen und Ausspinnen über das hinausgeht, was, sachlich betrachtet, bei der Wahrnehmung allein vor sich gegangen ist - das Aufeinandertreffen eines der sechs durch früheres Wirken gewirkten Außengebiete mit einem der sechs durch früheres Wirken gewirkten dranggeladenen Innengebiete - dann wuchern "Ich-" und "Welt-"Wahn und damit Treffbarkeit nicht mehr weiter.)

M 22: "Ihr Bhikkhus, ein wohlunterrichteter edler Schüler, der die Edlen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, der aufrechte Menschen beachtet und in ihrem Dhamma bewandert und geschult ist, betrachtet materielle Form so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Gefühl so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Wahrnehmung so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet Gestaltungen so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Er betrachtet das, was gesehen, gehört, empfunden, erfahren, erlebt, gesucht und geistig erwogen wird, so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.' Und diese Grundlage für Ansichten, nämlich 'Die Welt und das Selbst sind dasselbe; nach dem Tode werde ich unvergänglich, dauerhaft, ewig, nicht der Veränderung unterworfen sein, ich werde so lange wie die Ewigkeit überdauern' - auch dies betrachtet er so: 'Dies ist nicht mein, dies bin nicht ich, dies ist nicht mein Selbst.'" Da er sie so betrachtet, ist er nicht voll Aufregung über das, was nicht existiert."

M 111: "Und die Zustände in der ersten Vertiefung - die anfängliche Hinwendung des Geistes, die anhaltende Hinwendung des Geistes, die Verzückung, die Glückseligkeit und die Einspitzigkeit des Geistes; der Kontakt, das Gefühl, die Wahrnehmung, der Wille und Geist; der Eifer, der Entschluss, die Energie, die Achtsamkeit, der Gleichmut und das Aufmerken - diese Zustände wurden von ihm umgrenzt, einer nach dem anderen; jene Zustände entstanden, und er hatte Kenntnis davon, sie waren gegenwärtig, und er hatte Kenntnis davon, sie verschwanden, und er hatte Kenntnis davon. Er verstand: 'Diese Zustände treten also tatsächlich in Erscheinung, nachdem sie vorher nicht vorhanden waren; nach ihrem Vorhandensein zerfallen sie.' In Bezug auf jene Zustände verweilte er, ohne angezogen zu werden, ohne abgestoßen zu werden, unabhängig, ungebunden, frei, losgelöst, mit einem unbeschränkten Herzen. Er verstand: 'Es gibt ein Entkommen jenseits davon', und mit der Pflege jenes Erreichungszustands bestätigte er, dass es das gibt."

'Freund, es gibt diese fünf Haftensgruppen, an denen angehaftet wird, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Welche fünf? Es sind die Haftensgruppe der Form, an der angehaftet wird, die Haftensgruppe des Gefühls, an der angehaftet wird, die Haftensgruppe der Wahrnehmung, an der angehaftet wird, die Haftensgruppe der Gestaltungen, an der angehaftet wird, und die Haftensgruppe des Bewusstseins, an der angehaftet wird. Dies, Freund, sind die fünf Haftensgruppen, an denen angehaftet wird, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese fünf Haftensgruppen, an denen angehaftet wird, so dass sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist?"

Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist, der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden musste, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:

'Freunde, nachdem ich Form als kraftlos (*abala*) erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Form, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Form, verstanden, dass mein Geist befreit ist.⁴

⁴ BS: 'Reverends, knowing that form is powerless, fading, and unreliable, I understand that my mind is freed through the ending, fading away, cessation, giving away, and letting go of attraction, grasping, mental resolve, insistence, and underlying tendency for form.
'*rūpaṃ kho ahaṃ, āvuso, abalaṃ virāganaṃ anassāsikanti veditvā ye rūpe upāyūpādānā cetaso adhiṭṭhānābhinivesānusayā tesam khayā virāgā nirodhā cāgā paṭinissaggā vimuttaṃ me cittanti pajānāmi.*

S 22, 1: (Buddha) Siech wahrlich, ist dieser Körper, gebrechlich und empfindlich. Wenn einer, Hausvater, einen solchen Körper herumträgt und ihn auch nur für einen Augenblick als krankheitsfrei ausgibt - was sollte dies anderes sein als Torheit. Daher sollst du dich, Hausvater, darin üben: 'Mag auch der Körper siech sein, der Geist soll mir nicht siech werden!'" ...

(Sāriputta) Es ist da, Hausvater, ein erfahrener, edler Jünger, die Edlen kennend der Lehre der Edlen kundig, in der Lehre der Edlen geschult, die Guten kennend, der Lehre der Guten kundig, in der Lehre der Guten geschult. Nicht betrachtet der die Körperlichkeit als das Selbst oder das Selbst als Körperlichkeit besitzend oder die Körperlichkeit als im Selbst oder das Selbst als in der Körperlichkeit. Nicht verharrt er in der vorgefassten Meinung: 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!' Ihm, der nicht in der vorgefassten Meinung verharrt, 'Ich bin die Körperlichkeit! Mein ist die Körperlichkeit!', dem wandelt sich nun, verändert sich diese Körperlichkeit. Nicht entstehen ihm aber durch Wandel und Veränderung dieser Körperlichkeit Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsal und Verzweiflung.

'Freunde, nachdem ich Gefühl als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Gefühl, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Gefühl, verstanden, dass mein Geist befreit ist.⁵

S 22,95: „Angenommen, der Ganges würde einen großen Klumpen Schaum mit sich führen. Und ein scharfsichtiger Mann würde ihn sich ansehen, über ihn nachdenken, ihn gründlich untersuchen und er würde ihm leer, hohl, substanzlos erscheinen. Welchen Kern könnte auch ein Klumpen Schaum haben? Ebenso mit der Form (...)“

⁵ S 12, 25: „Ānanda, ist der Körper da, entstehen aufgrund von auf den Körper bezogenen Willensregungen (*kāyasamcetanā*) innerlich Freude und Leid; ist Verbalisierung da, entstehen aufgrund von auf die Verbalisierung bezogenen Willensregungen (*vacīsamcetanā*) innerlich Freude und Leid; ist Geist da, entstehen aufgrund von auf den Geist bezogenen Willensregungen (*manosamcetanā*) innerlich Freude und Leid.“

S 36,6: „Wird da, ihr Bhikkhus, der unbelehrte gewöhnliche Mensch von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er traurig, beklommen, er jammert, schlägt sich stöhnend an die Brust, gerät in Verwirrung. So empfindet er zwei Gefühle: ein körperliches und ein geistiges. Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, und er würde dann noch von einem zweiten Pfeil angeschossen. Da wurde dieser Mensch, ihr Bhikkhus, die Gefühle von zwei Pfeilen empfinden.

Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wenn der unbelehrte gewöhnliche Mensch, von einem Wehgefühl getroffen, traurig, beklommen ist, jammert, sich stöhnend an die Brust schlägt, in Verwirrung gerät, dann empfindet er zwei Gefühle, ein körperliches und ein geistiges. Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, so leistet er Widerstand. Dem liegt die Neigung zur Abwehr (Abneigung) zugrunde. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, dann sucht er Freude im Sinnenwohl. Und warum? Nicht kennt ja, ihr Bhikkhus, der unerfahrene gewöhnliche Mensch eine andere Entrinnung von dem Wehgefühl als das Sinnenwohl. Dem liegt die Neigung des Lüstens nach Sinnenwohl zugrunde. Er kennt nicht der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Entstehen und Vergehen, Befriedigung, Gefahr und Entkommen. Dem liegt die Neigung zur Unwissenheit zugrunde. ...

Wird aber der erfahrene edle Jünger, ihr Bhikkhus, von einem Wehgefühl getroffen, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung. So empfindet er nur ein Gefühl, ein körperliches, kein geistiges. Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn da ein Mann von einem Pfeil angeschossen würde, aber kein zweiter Pfeil würde nach ihm geschossen. Dieser Mensch, ihr Bhikkhus, wird also nur das Gefühl von einem Pfeil empfinden. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, wenn der belehrte edle Jünger von einem Wehgefühl getroffen wird, dann ist er nicht traurig, beklommen, jammert nicht, schlägt sich nicht stöhnend an die Brust, gerät nicht in Verwirrung: Nur ein Gefühl empfindet er, ein körperliches, kein geistiges.

Ist er von einem Wehgefühl getroffen worden, da leistet er keinen Widerstand. Denn (in ihm) ist keine zugrundeliegende Neigung zur Abwehr (Abneigung) vorhanden. Wird er nun von einem Wehgefühl getroffen, so sucht er keine Freude im Sinnenwohl. Und warum? Es kennt ja der erfahrene edle Jünger, ihr Bhikkhus, ein anderes Entkommen vor dem Wehgefühl als sinnliches Wohl. Deshalb liegt hier auch nicht die Neigung des Lüstens nach Sinnenwohl zugrunde. Er kennt ja der Wirklichkeit gemäß der Gefühle Entstehen und Vergehen, Befriedigung, Gefahr und Entkommen. Und darum liegt (in ihm) hier nicht die Neigung zur Unwissenheit zugrunde.“

'Freunde, nachdem ich Wahrnehmung als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Wahrnehmung, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Wahrnehmung, verstanden, dass mein Geist befreit ist.'⁶

S 36, 11: „Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf die Unbeständigkeit der Gestaltungen: 'Was irgend auch empfunden wird, das ist Leiden'. Dies nun aber habe ich geäußert im Hinblick auf das Gesetz des Versiegens, Verschwindens, Entreizens, Auflösend, Veränderens der Gestaltungen: 'Was irgend auch empfunden wird, ist Leiden'.“

S 36, 15-16: "Durch Entstehen der Berührung (*phassa*) entsteht Gefühl. Durch Auflösung der Berührung wird Gefühl aufgelöst. Dieser edle achtfältige Pfad nun ist das zur Auflösung der Gefühle führende Vorgehen, nämlich rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Was da, bedingt durch Gefühl, an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das ist Labsal der Gefühle. Daß Gefühle unbeständig, leidig, der Veränderung unterworfen sind, das ist Elend der Gefühle. Was da bei den Gefühlen Wegführung des Willensreizes, Überwindung des Willensreizes ist, das ist bei den Gefühlen die Entrinnung.“

M 44: „Angenehmes Gefühl ist angenehm, wenn es anhält und unangenehm, wenn es sich verändert. Unangenehmes Gefühl ist unangenehm, wenn es anhält und angenehm, wenn es sich verändert. Weder-angenehmes-noch-unangenehmes Gefühl ist angenehm, wenn man davon weiß und unangenehm, wenn man davon nichts weiß.“

A VI, 63: „Was aber ist das Ergebnis der Gefühle? Diese oder jene Art der Daseinsform, die man als ein Fühlender zum Entstehen bringt, sei es eine verdienstvolle, sei es eine schuldvolle. Das, ihr Mönche, nennt man das Ergebnis der Gefühle.“

S 22,95: „Angenommen im Herbst, wenn es regnet und große Tropfen fallen, im Wasser Blasen entstehen und wieder platzen. (...) Welchen Kern könnte eine Wasserblase auch haben? (...) Ebenso mit den Gefühlen (...).“

⁶ M 43: "'Wahrnehmung, Wahrnehmung (*saññā* - Wiedererkennen)', so sagt man, Freund. Worauf bezieht es sich, wenn man von 'Wahrnehmung' spricht?"

"'Es nimmt wahr, es nimmt wahr (*sanjānāti* - es erkennt wieder)', Freund, deshalb spricht man von 'Wahrnehmung'. Was nimmt es wahr? Es nimmt blau wahr (es erkennt die Kategorie blau), es nimmt gelb wahr, es nimmt rot wahr und es nimmt weiß wahr.." ...

"Gefühl, Wahrnehmung und Bewusstsein (*vedanā yā ca saññā yañca viññāṇam*), Freund - diese Geisteszustände sind miteinander verbunden, nicht getrennt, und es ist unmöglich, einen dieser Zustände von den anderen zu trennen, um den Unterschied zwischen ihnen beschreiben zu können. Denn, was man fühlt, das nimmt man wahr, und was man wahrnimmt, das erfährt man."

M 18: „Was man fühlt, das nimmt man wahr. Was man wahrnimmt, darüber denkt man nach. Worüber man nachdenkt, darüber ufert man begrifflich aus. Mit dem als Quelle, worüber man begrifflich ausgefertigt ist, bedrängen einen Mann die Konzepte, die von begrifflicher

'Freunde, nachdem ich Gestaltungen als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Gestaltungen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Gestaltungen, verstanden, dass mein Geist befreit ist.'⁷

'Freunde, nachdem ich Bewusstsein als kraftlos erkannt habe, als dahinschwindend und ohne Trost, habe ich mit der Vernichtung, der Lossagung,

Ausuferung geprägt sind, und sich auf vergangene, zukünftige und gegenwärtige Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, beziehen.“

A VI, 63: „Aus der Wahrnehmung sage ich, ihr Mönche, ergibt sich Bezeichnung (*vohara*: Konzept, Vorstellung). Denn je nachdem man etwas wahrnimmt, drückt man es in Worten aus (*voharati*): 'Solch eine Wahrnehmung hatte ich.'“

S 5, 10: Denn wie bei Ansammlung der Bestandteile das Wort "Wagen" entsteht, so entsteht, wenn die Lebensbestandteile vorhanden sind, der Ausdruck „Wesen“.

Sn 802: „Der beim Gesehenen, Gehörten oder Erfahrenen, nicht die geringste (aus der) Wahrnehmung (abgeleitete) ergrübelte (Ansicht) hat, wer könnte ihn kategorisieren.“

Sn 732: Durch Stillung aller Gestaltungen, durch Enden von *saññā*, kommt es zur Leidensvernichtung.“

D 22: „Die Wahrnehmung von Gesehenem, von Geräuschen, von Gerüchen, von Geschmäckern, von Getastetem und von Gedachtem in der Welt ist erfreulich und angenehm und hier entsteht das Begehren und setzt sich fest.“

S 22,95: „Angenommen im letzten Monat der heißen Zeit, zu Mittag, erschiene eine Luftspiegelung. (...) Welchen Kern könnte eine Luftspiegelung auch haben? (...) Ebenso mit der Wahrnehmung (...)“

⁷S 22,79: „Und warum spricht man von absichtsvollem Gestaltungen? Sie brauen das Gestaltete zusammen. (...) Sie gestalten bedingt entstandene Form zu (meiner s. u.) Form (etc.).“

S 22,81: „Der unbelehrte Weltmensch (...) betrachtet Form (etc.), (...) als Selbst. Dieses Dafürhalten ist absichtsvolles Gestalten. (...) wird der unbelehrte Weltmensch von einem aus mit Nichtwissen verbundenen Kontakt berührt, entsteht Begehren in ihm, so kommt es zu absichtsvollem Gestalten.“

S 22,95: „Angenommen, ein Mann, der Kernholz braucht, nach Kernholz sucht, auf der Suche nach Kernholz, würde mit einer scharfen Axt in den Wald gehen. Und da sähe er den Stamm einer großen Bananenstaude, gerade, jung, noch ohne Fruchtansatz. Er würde sie an der Wurzel fällen, die Krone abschlagen und die Blattscheiden abziehen, so würde er nicht einmal auf Weichholz stoßen, von Kernholz ganz zu schweigen. (...) Wie könnte auch ein Bananenstamm einen Kern haben? (...) Ebenso auch mit den Gestaltungen (...)“

dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens in Bezug auf Bewusstsein, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf Bewusstsein, verstanden, dass mein Geist befreit ist."⁸

"Indem ich, in Bezug auf diese fünf Haftensgruppen, an denen angehaftet wird, auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, geschieht es, dass mein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist."⁹

⁸ S 22,56: „Es gibt diese sechs Arten von Bewusstsein: Sehbewusstsein, Hörbewusstsein, Riechbewusstsein, Schmeckbewusstsein, Körperbewusstsein, Geistbewusstsein.“

S 22,79: „Und warum spricht man von Bewusstsein? Weil es weiß (*vijānāti*) ... Und was weiß es? Es weiß Saures, Bitteres, Scharfes, Süßes, Herbes, Mildes, Salziges und Nichtsalziges.“

M 43: „'Es erfährt, es erfährt (*vijānāti*)', Freund, deshalb spricht man von 'Bewusstsein'. Was erfährt es? Es erfährt: 'Angenehm'; es erfährt: 'Schmerzhaft'; es erfährt: 'Weder-schmerzhaft-noch-angenehm'.“

M 28: „Wenn das Auge innerlich funktionsfähig ist und auch äußere Formen ins Gesichtsfeld treten und es die entsprechende Hinwendung gibt, dann gibt es ein Erscheinen der entsprechenden Klasse von Bewusstsein. Und jede Form in einem, der in einem solchen Zustand ist, ist in der Formengruppe des Aufgreifens eingeschlossen; jedes Gefühl ... jede Wahrnehmung ... jede Gestaltung und jedes Bewusstsein in ihm ist eingeschlossen in die Bewusstseinsgruppe des Aufgreifens. Und er versteht: „So kommt das Einschließen, Zusammensammeln und Anhäufen zu diesen fünf Gruppen des Aufgreifens zustande.““

S 22,53: „Bewusstsein, solange es gestützt ist, mag sich auf die Form, (...) stützen, darauf gründen, sich darauf einlassen und wird es mit „sich daran Erfreuen“ „gewässert“ kann es wachsen, zunehmen, sich ausbreiten. (...) Hat ein Bhikkhu das Lüsten nach dem Formelement (...) hinter sich gelassen, gibt es keine Stütze mehr für das Bewusstsein, auf dem es sich niederlassen könnte. (...) Ist das Bewusstsein nicht etabliert, wächst es nicht, entwickelt sich nicht - es ist befreit.“

S 22,95: „Angenommen, ein Zauberer oder ein Zauberlehrling würde an einer Straßenkreuzung seine magischen Illusionen vorführen. (...) Was könnte eine Illusion auch für einen Kern haben? (...) Ebenso mit dem Bewusstsein (...)“

⁹ "Ein tugendhafter Mönch, Bruder Kotthita, hat die fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

Welche fünf? Die Gruppen des Anhangens 'Körperlichkeit', 'Gefühl', 'Wahrnehmung', 'Gestaltungen', 'Bewusstsein. Diese fünf Gruppen des Anhangens, Bruder Kotthita, sind von einem tugendhaften Mönch gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich...

Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, dass, wenn ein tugendhafter Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich..., er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht."

Ein Mönch nun, Bruder Sāriputta, der in den Strom eingetreten ist, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten?"

"Ein Mönch, Bruder Kotthita, der in den Strom eingetreten ist, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich..."

Einschub aus M 109:

„Bhikkhu, diese *pañcupādānakkhandha*, wurzeln im triebhaften Wollen (*chanda*).“

„Bhikkhu, das Ergreifen (*upādāna*) ist weder das selbe wie die *pañcupādānakkhandha*, noch ist das Ergreifen etwas von den *pañcupādānakkhandha* Getrenntes. Es ist das sich daran Erfreuen und die Lust¹⁰ in Bezug auf die fünf Gruppen belastet durch Ergreifen, das hierbei das Ergreifen ist.“

Unterschiedlichkeit im lustvollen Wollen im Bezug auf die *pañcupādānakkhandha*: Da denkt einer so: „Möge meine *rūpa* (Form)

Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, dass, wenn ein in den Strom eingetretener Mönch diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich..., er das Ziel der Einmalwiederkehr - der Nichtwiederkehr verwirklicht."

"Ein Mönch nun, Bruder Sāriputta, der ein Nichtwiederkehrender ist, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten?"

"Ein Mönch, Bruder Kotthita, der ein Nichtwiederkehrender ist, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich..."

Es besteht nun die Möglichkeit, Bruder, dass, wenn ein Mönch, der ein Nichtwiederkehrender ist, diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich betrachtet, und zwar als vergänglich. . ., er das Ziel der Heiligkeit verwirklicht."

"Ein Heiliger nun, Bruder Sāriputta, welche Dinge hat er gründlich zu betrachten?"

"Auch ein Heiliger, Bruder Kotthita, hat diese fünf Gruppen des Anhangens gründlich zu betrachten, und zwar als vergänglich, als leidvoll, als Krankheit und Geschwür, als Stachel, als Übel, als Bedrückung, als etwas Fremdes, Hinfälliges, Leeres, Ichloses.

Wohl hat, Bruder, ein Heiliger nichts weiteres zu erwirken und dem Getanen hat er nichts mehr hinzuzufügen, doch diese Dinge, wenn sie entfaltet und häufig geübt werden, gedeihen ihm zu einem Zustand gegenwärtigen Glücks, zu Achtsamkeit und klarer Bewusstheit."

¹⁰ *Chandarāga*, auch lustvolles Wollen.

S 22,60: „Wäre Form, Gefühl, (...) ganz und gar leidhaft, mit Leiden verbunden im Leiden eingetaucht und wäre sie nicht auch mit Wohlgefühl verbunden, würde es die Wesen nicht nach Form, (...) gelüsten.“

M 75: „Ebenso, Māgandiya, wenn ich dich den Dhamma lehrte und jenen Zustand der Gesundheit aufzeigte - jenes Nibbāna – und wenn du deinerseits jenen Zustand der Gesundheit verstündest und jenes Nibbāna sähest, würde dir, gleichzeitig mit dem Aufgehen des Auges in dir, was immer du auch an Begehren-und-Lust für diese fünf Gruppen des Aufgreifens hattest, vergehen und du würdest denken: „Lange Zeit hindurch, wahrlich, bin ich von diesem Geist betrogen, getäuscht, hintergangen worden! Denn wenn ich aufgegriffen habe, war es nur Form, die ich aufgegriffen habe, war es nur Gefühl, das ich aufgegriffen habe, war es nur Wahrnehmung, die ich aufgegriffen habe, waren es nur Gestaltungen, die ich aufgegriffen habe, war es nur Bewusstsein, das ich aufgegriffen habe. Und aus meinem Aufgreifen entsteht Werden, aus Werden Geburt, aus Geburt Alter-und-Tod, Kummer, Jammer, Schmerz, Traurigkeit und Verzweiflung: Auf diese Weise kommt die Entstehung dieser ganzen Leidensmasse zustande.“

in Zukunft so sein, möge mein *vedanā* (Gefühl) in Zukunft so sein, möge meine *saññā* (Wahrnehmung) in Zukunft so sein, möge mein *sa³khāra* (absichtsvolles Gestalten) in Zukunft so sein, möge mein *viññā²a* (Bewusstsein) in Zukunft so sein.“

Ursache und Bedingung, dass die *pañcupādānakkhandha* in Erscheinung treten:¹¹ „Bhikkhu, die vier großen Elemente sind die Ursache und Bedingung dafür, daß *rūpakkhandha* in Erscheinung tritt.¹² Kontakt¹³ ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *vedānakkhandha* in Erscheinung tritt, Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *saññakkhandha* in Erscheinung tritt, Kontakt ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *sa³khārakhandha* in Erscheinung tritt, *nāma-rūpa* (Name-Form) ist die Ursache und Bedingung dafür, daß *viññā²akkhandha* in Erscheinung tritt.“¹⁴

¹¹ S 22,100: „Wie wenn, Bhikkhus, ein Färber oder ein Maler mit Farbe oder Lack, gelb, blau oder rot, auf wohlgeglätteter Holztafel, auf einer Wand oder auf einer Leinwand das Bild einer Frau oder eines Mannes gestalten würde: ebenso, Bhikkhus, lässt der unerfahrene Weltmensch eben immer wieder Körperlichkeit entstehen, lässt er immer wieder Gefühl, Wahrnehmung, Gestaltungen und Bewusstsein entstehen.“

S 22,5: „Man sucht Freude darin, man heißt sie willkommen, man hält sie fest. Als Konsequenz daraus entsteht „sich erfreuen“ daran. Sich erfreuen an Form, (...), ist Ergreifen. Mit dem Ergreifen als Bedingung entsteht Existenz (...) Geburt (...) Alter und Tod (...) so entsteht die ganze Leidensmasse.“

¹² S 22,18-20: „Bhikkhus, Form, (...) ist vergänglich (leidhaft, Nicht-Selbst), die Ursache und Bedingung für das Entstehen von Form, (...) ist auch vergänglich (leidhaft, Nicht-Selbst). Da Form, (...) ihren Ursprung im Vergänglichen (leidhaften, Nicht-Selbst) hat, wie könnte sie da dauerhaft (glücklich machend, Selbst) sein?“

S 22,56: „Und was Bhikkhus ist Form? Die vier großen Bestandteile und die Form abgeleitet von den vier großen Bestandteilen. Mit dem Entstehen der Nahrung (Körperbildende Nahrung grob oder fein, Kontakt, Willensentscheidung, Bewusstsein) kommt es zum Entstehen der Form. Mit dem Vergehen von Nahrung kommt es zum Vergehen von Form. Dieser Edle Achtfache Pfad ist der zum Vergehen der Form führende Weg.“

¹³ S 35,93: „Aufgrund von Kontakt fühlt man, aufgrund von Kontakt nimmt man wahr, aufgrund von Kontakt will man.“

¹⁴ S 12, 65: „Wenn Name-Form vorhanden ist, entsteht das Bewusstsein; aus Name-Form als Ursache geht das Bewusstsein hervor. (...) Es kehrt hier das Bewusstsein um, über Name-Form geht es nicht weiter hinaus.“

S 35, 205: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, wenn da ein König oder ein königlicher Minister den Klang einer Laute noch nie zuvor gehört hätte. Jetzt aber hörte er den Klang der Laute, und er würde sagen: „Lieber Mann, was ist das für ein Klang so entzückend, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd?“ Darauf würde ihm gesagt: „Das ist, Herr, eine

Persönlichkeitsansicht (*sakkāyadi·hi*): „Bhikkhu, da betrachtet ein unbelehrter, gewöhnlicher Mensch, ohne Achtung vor den Edlen, unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert, einer, der keine Achtung vor wahren Menschen hat und unerfahren und nicht in ihrem Dhamma diszipliniert ist, *rūpa* als Selbst, oder Selbst als *rūpa* besitzend, oder *rūpa* als im Selbst, oder Selbst als in *rūpa*; er betrachtet *vedanā*, *saññā*, *sa³khāra*, *viññā^oa* als Selbst, oder Selbst als *viññā^oa* besitzend, oder *viññā^oa* als im Selbst, oder Selbst als im *viññā^oa*. So entsteht die Persönlichkeitsansicht.“¹⁵

Befriedigung,¹⁶ Gefahr,¹⁷ Entkommen: „Bhikkhu das Angenehme und die Freude, die bedingt durch *rūpa* aufsteigt - das ist das Befriedigende

Laute, wie man sagt: die hat diesen Klang, der so entzückend ist, so lieblich, so berauschend, so hinreißend, so fesselnd.“ Er aber spräche: „Geht, ihr Lieben, und bringt mir jene Laute herbei.“ Die würde ihm gebracht, und man sagte zu ihm: „Da ist sie, Herr, die Laute, die jenen entzückenden Klang hat, jenen lieblichen, berausgenden, hinreißenden, fesselnden.“ Darauf sagte der König: „Was soll ich, ihr Lieben, mit der Laute? Ihr sollt mir doch jenen Klang herbeischaffen!“ Da würde ihm gesagt: „Das ist, Herr, eine Laute, wie man sagt; die ist aus gar vielen Teilen zusammengebaut worden, aus einer großen Zahl von Teilen. Sie klingt, weil die verschiedenen Teile zusammenwirken. Sie klingt, bedingt durch einen gewölbten Kasten, eine Zarge, einen Steg, einen Hals, die Saiten, den Bogen und die entsprechende Mühe des Spielers. Dann kann die Laute, wie man sagt, die aus vielen Teilen zusammengebaut wurde, aus einer großen Zahl von Teilen, erklingen.“

Jener König aber würde die Laute in 10 oder 100 Stücke schlagen. Nachdem er sie in 10 oder 100 Stücke zerschlagen hätte, würde er die Teile zersplittern und zersplittern. Nachdem er die Teile zersplittert und zersplittert hätte, würde er sie ins Feuer werfen. Nachdem er sie ins Feuer geworfen hätte, würde er einen Haufen Asche machen. Nachdem er einen Haufen Asche gemacht hätte, würde er ihn in den Sturm streuen oder durch einen reißenden Strom davonspülen lassen. Und dann würde er sagen: „Ein ohnmächtiges Ding, wahrlich, ist das, was man da Laute nennt. Was ist denn da irgend an dem gewesen, was man Laute nennt? Da werden nur viele Leute übermäßig berauscht und verführt.“

Ganz ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, erforscht ein Bhikkhu die Form, soweit sie reicht, erforscht das Gefühl, soweit es reicht, erforscht die Wahrnehmung, soweit sie reicht, erforscht die Gestaltungen, soweit sie reichen, erforscht das Bewusstsein, soweit es reicht. Und wenn er so untersucht, und es kommt ihm ein „Ich“ oder „Mein“ oder „Ich bin“ auf, dann kommt es nicht ihm zu.“

¹⁵ M 44: „Die fünf Haftensgruppen sind die Persönlichkeit, hat der Erhabene gesagt, Bruder.“ „Der Ursprung der Persönlichkeit, der Ursprung der Persönlichkeit heißt es, Ehrwürdige; was hat denn nun, Ehrwürdige, der Erhabene über den Ursprung der Persönlichkeit gesagt?“ „Dieser Durst, Freund Visākha, der zum Wiederwerden führt, der von sich-daran-Erfreuen und von Lust begleitete, der sich an diesem und jenem erfreut, also der Durst nach Sinnesfreuden, der Durst nach Werden, der Durst nach Nicht-Werden, das, Freund Visākha, hat der Erhabene gesagt, ist der Ursprung der Persönlichkeit.“

¹⁶ *Assāda* = das Verlockende, der Köder.

bei *rappa*. ; *rappa* ist vergänglich, leidhaft und dem Wandel unterworfen – das ist die Gefahr bei *rappa*; die Beseitigung von lustvollem Wollen, das Zurücklassen von Begehren und Lust nach *rappa* – das ist das Entkommen bei *rappa*. (ebenso für *vedanā*, *saññā*, *sa³khāra* und *viññā^oa*)“

18

Dieser Körper samt Bewusstsein (*saviññāka kāya*) ohne Ich-machen, Mein-machen und zugrundeliegende Neigung zum Ich-bin-Dünkel (*aha^Ākāramama^Ākāramānānusayā*):¹⁹ „Bhikkhu, jede Art *rappa*, vergangene, zukünftige, gegenwärtige, innere oder äußere, grobe oder feine, gemeine oder edle, ferne oder nahe - man sieht jede Art *rappa* mit angemessener Weisheit, so wie sie wirklich ist: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ (ebenso für (*vedanā*, *saññā*, *sa³khāra* und *viññā^oa*) Wenn man so weiß und sieht, gibt es in Bezug auf diesen Körper samt Bewusstsein kein Ich-machen, Mein-machen und keine ihnen zugrundeliegende Neigung zum Ich-bin-Dünkel mehr.“²⁰

¹⁷ *Ādīnava* = das Üble, der Haken.

¹⁸ M 13: „Was beim Körperlichen, ihr Bhikkhus, Verneinung des Willensreizes ist, Verleugnung des Willensreizes, ist des Körperlichen Überwindung.“

S 22,3: „Das Begehren, die Gier, das sich Erfreuen daran und Verlangen danach, das sich Einlassen darauf und Ergreifen davon, die (diesbezüglichen) geistigen Standpunkte, das Anhängen daran und die zugrundeliegenden Neigungen hinsichtlich des Formelements (...) des Gefühlselements (...) des Wahrnehmungselements (...) des Elements des absichtsvollen Gestaltens (...) des Bewusstseinslements, das ist vom *Tathāgata* aufgegeben, einer entwurzelten Palmyra-Palme gleichgemacht, ausgelöscht, so dass sie in Zukunft nicht mehr entstehen können. Deshalb nennt man den *Tathāgata* einen, der hauslos umherzieht.“

¹⁹ S 22,47: „Da ist der Geist, da sind geistige Phänomene, da ist das Element des Nichtwissens. Empfindet nun der unbelehrte Weltmensch ein Gefühl, das aus mit Nichtwissen verbundenem Kontakt entstanden ist, entsteht in ihm der Eindruck „Ich bin“; der Eindruck „Ich bin dies“ entsteht in ihm; „Ich werde sein“ und „Ich werde nicht sein“, und „Ich werde formhaft sein“ und „Ich werde formlos sein“, und „Ich werde wahrnehmen“ und „Ich werde nicht wahrnehmen“ und „Ich werde weder wahrnehmen noch nicht wahrnehmen“, so denkt er.“

²⁰ M 72: „*Vaccha*, „spekulative Ansicht“ ist etwas, was vom *Tathāgata* beseitigt worden ist. Denn der *Tathāgata*, *Vaccha*, hat dies gesehen: „So ist Form, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Gefühl, so sein Ursprung, so sein Verschwinden; so ist Wahrnehmung, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so sind Gestaltungen, so ihr Ursprung, so ihr Verschwinden; so ist Bewusstsein, so sein Ursprung, so sein Verschwinden.“ Daher, sage ich, mit der Vernichtung, dem Lossagen, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen aller Vorstellungen, aller Gedankengebäude, allen Ich-Machens, allen Mein-Machens und der zugrundeliegenden Neigung zum Ich-Dünkel, ist der *Tathāgata* durch Nicht-Anhaftung befreit.“

"Mit dem Ausruf 'Gut', mag man Entzücken und Freude über die Worte jenes Bhikkhus äußern. Dann mag man ihm eine weitere Frage stellen:

"Freund, es gibt diese sechs *dhatu*, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Welche sechs? Da ist das Erd *dhatu*, das Wasser *dhatu*, das Feuer *dhatu*, das Wind *dhatu*, das Raum *dhatu* und das Bewusstseins *dhatu*.²¹ Dies, Freund, sind die

S 22, 89: „Ich betrachte keine dieser fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften als Selbst oder einem selbst zugehörig, doch bin ich noch kein Arahant, dessen Befleckungen zerstört sind. Freunde, (die Vorstellung) „Ich bin“ bezüglich dieser fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften ist in mir noch nicht verschwunden, aber ich betrachte auch (keine von ihnen) als „das bin ich“. (...) Freunde, ich spreche nicht von Form, (...) als „Ich bin“ noch spreche ich von „Ich bin“ als getrennt von Form. (...) Angenommen, Freunde, da ist der Duft einer blauen, roten oder weißen Lotusblume. Wer da sagt: „In den Blütenblättern ist der Duft“ – „Im Stengel ist der Duft“ – „In den Staubfäden ist der Duft“ - hätte der recht?“

„Nein, Freund.“

„Und wie würde er richtig sprechen?“

„Richtig sprechend, würde er sagen: „In der Blüte ist der Duft.“

(...) „Freunde, obwohl ein edler Schüler die fünf niederen Fesseln abgestreift hat, da kann es doch in ihm noch einen Rest des „Ich-bin-Dünkels“, des Verlangens „Ich bin“, der zugrundeliegenden Neigung „Ich bin“ hinsichtlich der fünf Zusammenhäufungen belastet von Anhaften geben, der noch nicht ent wurzelt wurde.“

²¹ Ebenso wie bei den *vedāna* gilt es auch hier bei den *dhatu* den Kontext genau im Auge zu behalten will man nicht in Verwirrung geraten.

M 115: „Aber, ehrwürdiger Herr, auf welche Weise kann man einen Bhikkhu bewandert in den Elementen nennen?“ „Es gibt, Ānanda, diese achtzehn Elemente: das Augen-Element, das Form-Element, das Sehbewusstseins-Element; das Ohr-Element, das Klang-Element, das Hörbewusstseins-Element; das Nasen-Element, das Geruchs-Element, das Riechbewusstseins-Element; das Zungen-Element, das Geschmacks-Element, das Geschmacksbewusstseins-Element; das Körper-Element, das Berührungsobjekt-Element, das Berührungsbewusstseins-Element; das Geist-Element, das Geistesobjekt-Element, das Geistbewusstseins-Element.

Wenn ein Bhikkhu diese achtzehn Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

„Aber, ehrwürdiger Herr, könnte es noch eine andere Möglichkeit geben, einen Bhikkhu bewandert in den Elementen zu nennen?“ „Die könnte es geben, Ānanda. Es gibt, Ānanda, diese sechs Elemente: das Erd-Element, das Wasser-Element, das Feuer-Element, das Wind-Element, das Raum-Element und das Bewusstseins-Element. Wenn ein Bhikkhu diese sechs Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

„Aber, ehrwürdiger Herr, könnte es noch eine andere Möglichkeit geben, einen Bhikkhu bewandert in den Elementen zu nennen?“ „Die könnte es geben, Ānanda. Es gibt, Ānanda, diese sechs Elemente: das Angenehmes-Element, das Schmerz-Element, das Freude-Element, das Trauer-Element, das Gleichmuts-Element und das Unwissenheits-Element.

sechs Elemente, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind.²² Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese sechs Elemente, so dass sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist?"

"Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist, der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden mußte, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:"

"Freunde, ich habe das Erdelement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Erdelement beruht.²³

Wenn ein Bhikkhu diese sechs Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

„Aber, ehrwürdiger Herr, könnte es noch eine andere Möglichkeit geben, einen Bhikkhu bewandert in den Elementen zu nennen?“ „Die könnte es geben, Ānanda. Es gibt, Ānanda, diese sechs Elemente: das Sinnesbegierde-Element, das Entsagungs-Element, das Übelwollen-Element, das Nicht-Übelwollen-Element, das Grausamkeits-Element und das Nicht-Grausam-keits-Element.

Wenn ein Bhikkhu diese sechs Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

„Aber, ehrwürdiger Herr, könnte es noch eine andere Möglichkeit geben, einen Bhikkhu bewandert in den Elementen zu nennen?“ „Die könnte es geben, Ānanda. Es gibt, Ānanda, diese drei Elemente: das Element des Sinneserlebens, das Element der Form und das formlose Element.

Wenn ein Bhikkhu diese drei Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

„Aber, ehrwürdiger Herr, könnte es noch eine andere Möglichkeit geben, einen Bhikkhu bewandert in den Elementen zu nennen?“ „Die könnte es geben, Ānanda. Es gibt, Ānanda, diese beiden Elemente: das gestaltete Element und das nicht gestaltete Element.

Wenn ein Bhikkhu diese beiden Elemente weiß und sieht, kann man ihn bewandert in den Elementen nennen.“

²² Betrachtet man nur die ersten 5 *dhatu* handelt es sich hier wohl um Interozeption als Oberbegriff für die Wahrnehmung des eigenen Körpers. Man unterscheidet zwischen Propriozeption (Wahrnehmung von Körperlage und -bewegung im Raum) und Viszerozeption (Wahrnehmung bestimmter Reize aus dem Körperinneren).

²³ BS: ‘Reverends, I’ve not taken the earth element as self, nor is there a self based on the earth element.

S 14, 31: „Die Lust und das Wohlgefühl, die infolge des Elements Erde entstehen, die sind das Annehmlische bei dem Element Erde. Das Unständige, Leidvolle, dem Gesetz der Umgestaltung Unterworfenen, das infolge des Elements Erde entsteht, das ist das Schädliche bei dem Element Erde. Die Beseitigung des Verlangens und Begehrens, die Aufgabe des

Verlangens und Begehrens nach dem Element Erde, das ist das Entkommen bei dem Element Erde. (ebenso für Wasser - Feuer – Luft)

Solange ich nun aber nicht, ihr Bhikkhus, bei diesen vier Elementen auf solche Weise das Annehmliche als Annehmliches, das Schädliche als Schädliches, das Entkommen als Entkommen der Wirklichkeit gemäß begriffen hatte, so lange, ihr Bhikkhus, musste ich zugeben, dass ich nicht vollkommen erwacht sei mit der rechten Erwachung, die ohnegleichen ist in der Welt mit ihren Göttern, mit ihren Māras, mit ihren Brahmas, im Kreis der Geschöpfe mit seinen Samanas und Brāhmanas, mit seinen Göttern und Menschen.."

S 14, 35: „Wer, ihr Bhikkhus, am Element Erde - Wasser - Feuer – Luft - Freude hat, der hat Freude am Leiden. Wer am Leiden Freude hat, der ist, behaupte ich, nicht erlöst vom Leiden.“

M 28: „Die materielle Form sind die vier großen Elemente (*cattāro mahāhūtā*) und die Form, die von ihnen abstammt (und die Form, die durch Ergreifen präsent ist). Und was sind die vier großen Elemente? Sie sind das Erdelement, das Wasserelement, das Feuerelement und das Windelement.“

S 12, 62: "Ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch, ihr Bhikkhus, mag wohl gegen diesen Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.

Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, an diesem Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, Mehrung und Minderung, Annahme und Ablegung. Darum mag wohl ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch gegen ihn Widerwillen fassen, mag gegen ihn gleichgültig werden, mag von ihm sich loslösen.

Was aber da, ihr Bhikkhus, Geist heißt und Intellekt und Bewusstsein (*cittam itipi, mano itipi, viññāṇam*), dagegen ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im stande Widerwillen zu fassen, nicht im stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im stande davon sich loszulösen.

Warum das? Lange Zeit hindurch, ihr Bhikkhus, ist das ja von dem ununterrichteten gewöhnlichen Menschen angestrebt, begehrt, verlangt das gehört mir, das bin ich, das ist mein Selbst. Darum ist ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch nicht im stande dagegen Widerwillen zu fassen, nicht im stande dagegen gleichgültig zu werden, nicht im stande davon sich loszulösen.

Es wäre besser, ihr Bhikkhus, wenn ein ununterrichteter gewöhnlicher Mensch diesen Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, als sein Selbst annimmt, nicht aber das Denken.

Warum das? Man sieht, ihr Bhikkhus, wie dieser Körper, der aus den vier groben Elementen gebildet ist, ein Jahr besteht, wie er zwei Jahre besteht, ... wie er ein Jahrhundert besteht, wie er noch länger besteht. Was aber da, ihr Bikkhus, Denken heißt und Geist und Bewusstsein: da entsteht bei Nacht und bei Tag eines und vergeht als ein anderes.

Ein unterrichteter frommer Jünger, ihr Bhikkhus, erwägt da gut und reiflich das Gesetz von der ursächlichen Entstehung: wenn jenes ist, tritt dieses ein; aus der Entstehung von jenem folgt die Entstehung von diesem; wenn jenes nicht ist, tritt dieses nicht ein; aus der Aufhebung von jenem folgt die Aufhebung von diesem.

Infolge einer Berührung, ihr Bhikkhus, mit etwas, das lustvoll zu empfinden ist, entsteht eine lustvolle Empfindung. Nach Aufhebung eben dieser Berührung mit etwas das lustvoll zu empfinden ist, wird auch das Empfinden, das dadurch erzeugt ist, nämlich die lustvolle Empfindung, die entstanden ist infolge der Berührung mit etwas, das lustvoll zu empfinden ist, aufgehoben, es wird gestillt. (ebenso für leidvoll und weder leidvoll noch lustvoll)

Und mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Erdelement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Erdelement beruhen, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, ich habe das Wasserelement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Wasserelement beruht. Und mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Wasserelement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Wasserelement beruhen, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, ich habe das Feuerelement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Feuerelement beruht. Und mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Feuerelement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Feuerelement beruhen, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, ich habe das Windelement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Windelement beruht. Und mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Windelement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Windelement beruhen, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, ich habe das Raumelement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Raumelement beruht. Und mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Raumelement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Raumelement beruhen, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, ich habe das Bewusstseinsselement als Nicht-Selbst behandelt, ohne Selbst, das auf dem Bewusstseinsselement beruht. Und mit der Vernichtung, der

Gerade so, ihr Bhikkhus, wie durch die Reibung und die enge Vereinigung zweier Hölzer Hitze erzeugt wird und Feuer entsteht, infolge der Trennung aber und der Sonderung eben dieser beiden Hölzer die dadurch erzeugte Hitze aufgehoben und gestillt wird: ...

Wenn ein unterrichteter frommer Jünger so sieht, dann fasst er Widerwillen gegen die Berührung, fasst Widerwillen gegen die Empfindung, fasst Widerwillen gegen die Wahrnehmung, fasst Widerwillen gegen die Gestaltungen, fasst Widerwillen gegen das Bewusstsein (*phassepī nibbindati, vedanāyapī nibbindati, saññāyapī nibbindati, saṅkhāresupī nibbindati, viññāṇasmimpī nibbindati*). Und wenn er Widerwillen fasst, wird er leidenschaftslos, und infolge der Leidenschaftslosigkeit löst er sich los. Wenn er sich losgelöst hat, entsteht in ihm die Erkenntnis: ich habe mich losgelöst. Er erkennt: vernichtet ist die Geburt; gelebt der heilige Wandel; vollbracht ist, was zu vollbringen war; nichts mehr habe fürderhin zu tun mit dem weltlichen Dasein.“

Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Anziehungskraft und des Anhaftens, die auf dem Bewusstseinsselement beruhen, mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen, die auf dem Bewusstseinsselement beruhen, habe ich verstanden, daß mein Geist befreit ist. Indem ich, in Bezug auf diese sechs Elemente, auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, geschieht es, dass mein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist.²⁴

Einschub aus M 140:

„Bhikkhu, der Mensch besteht aus sechs *dhātu* (Qualitäten).“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Da gibt es das Erd-*dhātu*, das Wasser-*dhātu*, das Feuer-*dhātu*, das Wind-*dhātu*, das Raum-*dhātu* und das Bewusstseins-*dhātu*. Also geschah es in Bezug darauf, dass gesagt wurde: „Bhikkhu, dieser Mensch besteht aus sechs *dhātu*.“

...

„Man sollte Weisheit nicht vernachlässigen, man sollte die Wahrheit aufrechterhalten, man sollte Loslassen pflegen, und man sollte das Zur-Ruhe-Kommen üben.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt?

Wie, Bhikkhu, vernachlässigt man Weisheit nicht? Es gibt diese sechs *dhātu*: das Erd-*dhātu*, das Wasser-*dhātu*, das Feuer-*dhātu*, das Wind-*dhātu*²⁵, das Raum-*dhātu* und das Bewusstseins-*dhātu*.

Bhikkhu, was ist das Erd-*dhātu*? Das Erd-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Erd-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, fest, verfestigt

²⁴ S 27, 9: „Bhikkhus, jedes Verlangen in Bezug zum Erd-*dhātu*, zum Wasser-*dhātu*, zum Feuer-*dhātu*, zum Wind-*dhātu*, zum Raum-*dhātu*, zum Bewusstseins-*dhātu* ist eine Befleckung des Geistes. Wenn bezogen auf diese sechs Grundarten die Verunreinigungen des Gewahrseins aufgelöst wurden, ist der Geist zu Weltabwendung geneigt. Der Geist der mit Weltabwendung begünstigt ist, ist geschmeidig genug, um die Qualitäten zu sehen die es wert sind verwirklicht zu werden.“

²⁵ M 119: „Wiederum, ihr Bhikkhus, untersucht ein Bhikkhu systematisch diesen seinen Körper, an welchem Ort, in welcher Stellung er sich auch immer befindet, wie er aus den *dhātu* besteht: „In diesem Körper gibt es das Erd-*dhātu*, das Wasser-*dhātu*, das Feuer-*dhātu* und das Wind-*dhātu*.“ Geradeso wie sich ein geschickter Metzger oder sein Gehilfe, der eine Kuh geschlachtet hat, an der Wegkreuzung niedersetzt, mit der Kuh, zerlegt in Einzelteile; genauso untersucht ein Bhikkhu systematisch diesen seinen Körper, an welchem Ort, in welcher Stellung er sich auch immer befindet, wie er aus den *dhātu* besteht: „In diesem Körper gibt es das Erd-*dhātu*, das Wasser-*dhātu*, das Feuer-*dhātu* und das Wind-*dhātu*.“ Während er so umsichtig, eifrig und entschlossen weilt, sind seine Erinnerungen und Absichten, die auf dem Haushälterleben beruhen, überwunden; mit deren Überwindung wird sein Geist innerlich gefestigt, zur Ruhe gebracht, zur Einheit gebracht und konzentriert. Auch auf solche Weise entfaltet ein Bhikkhu die in den Körper gegangene Achtsamkeit.“

und Objekt der Anhaftung ist, also Kopfhaar, Körperhaar, Nägel, Zähne, Haut, Muskelfleisch, Sehnen, Knochen, Knochenmark, Nieren, Herz, Leber, Zwerchfell, Milz, Lunge, Dickdarm, Dünndarm, Magen, Kot oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, fest, verfestigt und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Erd-*dhātu*. Sowohl das innere Erd-*dhātu*, als auch das äußere Erd-*dhātu*²⁶ sind einfach nur Erd-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Erd-*dhātu* ernüchtert und entlässt (*virājeti*) das Erd-*dhātu* aus dem Geist (*citta*).²⁷

Bhikkhu, was ist das Wasser-*dhātu*? Das Wasser-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Wasser-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wasser, wässrig und Objekt der Anhaftung ist, also Galle, Schleim, Eiter, Blut, Schweiß, Fett, Tränen, Talg, Speichel, Rotz, Gelenkschmiere, Urin oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen,

²⁶ M 62: „Rāhula, entwickle Meditation, die gelassen wie die Erde ist; denn wenn du Meditation entwickelst, die gelassen wie die Erde ist, werden erschienene angenehme und unangenehme Kontakte nicht in deinen Geist eindringen und dort bleiben. Gerade so wie die Leute saubere Dinge und schmutzige Dinge, Kot, Urin, Speichel, Eiter und Blut auf die Erde werfen, und die Erde deswegen nicht entsetzt, gedemütigt und angewidert ist, genauso, Rāhula, entwickle Meditation, die gelassen wie die Erde ist; denn wenn du Meditation entwickelst, die gelassen wie die Erde ist, werden erschienene angenehme und unangenehme Kontakte nicht in deinen Geist eindringen und dort bleiben.“
Rāhula, entwickle Meditation, die gelassen wie Wasser ist; (...) die gelassen wie Feuer ist; (...) die gelassen wie Wind ist; (...) die gelassen wie Raum ist; denn wenn du Meditation entwickelst, die gelassen wie Raum ist, werden erschienene angenehme und unangenehme Kontakte nicht in deinen Geist eindringen und dort bleiben. Gerade so wie Raum sich nirgendwo auf etwas stützt, genauso, Rāhula, entwickle Meditation, die gelassen wie Raum ist; denn wenn du Meditation entwickelst, die gelassen wie Raum ist, werden erschienene angenehme und unangenehme Kontakte nicht in deinen Geist eindringen und dort bleiben.“

²⁷ *Virājeti* : Entfernt, zerstört, verwirft.

BB: „macht den Geist begierdelos in Bezug auf das (...) *dhātu*“; BT: „lässt das (...) *dhātu* aus dem Geist schwinden.“

M 28: „Nun kommt einmal die Zeit, in der das äußere Erd-*dhātu* in Unordnung gerät, und dann verschwindet das äußere Erd-*dhātu*. Wenn sogar dieses äußere Erd-*dhātu*, groß wie es auch ist, als vergänglich gesehen wird, als der Vernichtung, dem Verschwinden und der Veränderung unterworfen, um wie viel mehr dann dieser Körper, an dem durch Begehren angehaftet wird, und der nur kurze Zeit überdauert? Jenes kann nicht als „Ich“ oder „Mein“ oder „Ich bin“ betrachtet werden.“

Wasser, wässrig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Wasser-*dhātu*. Sowohl das innere Wasser-*dhātu*, als auch das äußere Wasser-*dhātu* sind einfach nur Wasser-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Wasser-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Wasser-*dhātu* aus dem Geist.²⁸

Bhikkhu, was ist das Feuer-*dhātu*? Das Feuer-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Feuer-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist, also das, wodurch man gewärmt wird, altert und verzehrt wird, und das, wodurch das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, vollständig verdaut wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Feuer, feurig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Feuer-*dhātu*. Sowohl das innere Feuer-*dhātu*, als auch das äußere Feuer-*dhātu* sind einfach nur Feuer-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Feuer-*dhātu* ernüchtert und entläßt das Feuer-*dhātu* aus dem Geist.²⁹

²⁸ M 28: „Nun kommt einmal die Zeit, in der das äußere Wasser-*dhātu* in Unordnung gerät. Es schwemmt Dörfer, Marktstädte, Großstädte, Bezirke und Länder hinweg. Es kommt die Zeit, in der das Wasser im großen Ozean hundert Meilen weit zurückweicht, zweihundert Meilen, ... siebenhundert Meilen. Es kommt die Zeit wenn das Wasser im großen Ozean sieben Palmen tief steht, ... nur eine Palme tief. Es kommt die Zeit, in der das Wasser im großen Ozean sieben Faden tief steht, ... nur einen Faden tief. Es kommt die Zeit, in der das Wasser im großen Ozean einen halben Faden tief steht, nur hüfttief, nur knietief, nur bis zum Knöchel. Es kommt die Zeit, in der das Wasser im großen Ozean nicht ausreicht, auch nur ein Fingerglied zu benetzen. Wenn sogar dieses äußere Wasser-*dhātu*, groß wie es auch ist, als vergänglich gesehen wird, als der Vernichtung, dem Verschwinden und der Veränderung unterworfen, um wie viel mehr dann dieser Körper, an dem durch Begehren angehaftet wird, und der nur kurze Zeit überdauert? Jenes kann nicht als „Ich“ oder „Mein“ oder „Ich bin“ betrachtet werden.“

²⁹ M 28: „Nun kommt einmal die Zeit, in der das äußere Feuer-*dhātu* in Unordnung gerät. Es verbrennt Dörfer, Marktstädte, Großstädte, Bezirke und Länder. Es verlischt nur aufgrund von Brennstoffmangel, wenn es auf grünes Gras trifft, oder auf eine Straße oder auf einen Felsen oder auf Wasser oder auf eine freie, offene Fläche. Es kommt die Zeit, in der sie versuchen, selbst mit Hühnerfedern und Rindenspänen Feuer zu machen. Wenn sogar dieses äußere Feuer-*dhātu*, groß wie es auch ist, als vergänglich gesehen wird, als der Vernichtung, dem Verschwinden und der Veränderung unterworfen, um wie viel mehr dann dieser Körper, an

Bhikkhu, was ist das Wind-*dhātu*? Das Wind-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Wind-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist, also aufsteigende Winde, absteigende Winde, Winde im Bauch, Winde in den Därmen, Winde, die durch die Glieder verlaufen, Einatmung und Ausatmung, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Wind, windartig und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Wind-*dhātu*. Sowohl das innere Wind-*dhātu*, als auch das äußere Wind-*dhātu* sind einfach nur Wind-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Wind-*dhātu* ernüchtert und entlässt das Wind-*dhātu* aus dem Geist.³⁰

dem durch Begehren angehaftet wird, und der nur kurze Zeit überdauert? Jenes kann nicht als „Ich“ oder „Mein“ oder „Ich bin“ betrachtet werden.“

³⁰ M 28: „Nun kommt einmal die Zeit, in der das äußere Wind-*dhātu* in Unordnung gerät. Es fegt Dörfer, Marktstädte, Großstädte, Bezirke und Länder hinweg. Es kommt die Zeit im letzten Monat der heißen Jahreszeit, in der sie versuchen, Wind mittels eines Fächers oder Blasebalgs zu erzeugen, und sich sogar die Strohfasern am Tropfsaum des Strohdachs nicht bewegen. Wenn sogar dieses äußere Wind-*dhātu*, groß wie es auch ist, als vergänglich gesehen wird, als der Vernichtung, dem Verschwinden und der Veränderung unterworfen, um wie viel mehr dann dieser Körper, an dem durch Begehren angehaftet wird, und der nur kurze Zeit überdauert? Jenes kann nicht als „Ich“ oder „Mein“ oder „Ich bin“ betrachtet werden. Wenn nun also andere einen Bhikkhu, (der das so der Wirklichkeit entsprechend sieht) beleidigen, verunglimpfen, schelten und belästigen, versteht er folgendermaßen: „Dieses schmerzhaftes Gefühl, das aus Hörkontakt geboren ist, ist in mir entstanden. Jenes ist bedingt, nicht unbedingt. Wodurch bedingt? Bedingt durch Kontakt.“ Dann sieht er, dass Kontakt vergänglich ist, dass Gefühl vergänglich ist, dass Wahrnehmung vergänglich ist, dass Gestaltungen vergänglich sind, und dass Bewusstsein vergänglich ist. Und sein Geist, der in diesem *dhātu* eine Stütze findet, dringt vorwärts und erwirbt Zuversicht, Beständigkeit und Entschlossenheit.

Wenn nun andere jenen Bhikkhu auf eine Weise angreifen, die unerwünscht, nicht begehrt und unangenehm ist, wobei er mit Fäusten, Erdklumpen, Stöcken oder Messern in Kontakt kommt, versteht er folgendermaßen: „Dieser Körper ist von solcher Natur, dass Kontakt mit Fäusten, Erdklumpen, Stöcken oder Messern auf ihn zukommt. Aber dies wurde vom Erhabenen in seinem Ratschlag vom Gleichnis von der Säge gesagt: „Ihr Bhikkhus, sogar wenn Banditen euch barbarisch Glied für Glied mit einer Doppelgriffsäge in Stücke teilen würden, würde derjenige, der einen verdorbenen Geist ihnen gegenüber entstehen ließe, meine Lehre nicht ausführen.“ Also soll unerschöpfliche Energie in mir hervorgebracht werden, und ununterbrochene Achtsamkeit soll gegenwärtig sein, mein Körper soll still und unbeschwert sein, mein Geist soll konzentriert und einspitzig sein. Und nun mag Kontakt mit Fäusten, Erdklumpen, Stöcken oder Messern auf diesen Körper zukommen; denn dies ist einfach nur das Befolgen der Lehre des Buddha.“

Bhikkhu, was ist das Raum-*dhātu*? Das Raum-*dhātu* kann entweder innerlich oder äußerlich sein. Was ist das innere Raum-*dhātu*? Was immer an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist, also die Ohrlöcher, die Nasenlöcher, die Mundöffnung und die Öffnung, mit der das, was gegessen, getrunken, verzehrt und geschmeckt worden ist, heruntergeschluckt wird, und die, in der es sich ansammelt, und die, durch die es unten ausgeschieden wird, oder was sonst noch an inneren, zu einem selbst gehörenden Dingen, Raum, raumhaft und Objekt der Anhaftung ist: dies nennt man das innere Raum-*dhātu*. Sowohl das innere Raum-*dhātu*, als auch das äußere Raum-*dhātu* sind einfach nur Raum-*dhātu*. Und das sollte mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend gesehen werden: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Wenn man es mit angemessener Weisheit der Wirklichkeit entsprechend so sieht, wird man gegenüber dem Raum-*dhātu* ernüchtert und entlässt das Raum-*dhātu* aus dem Geist.

Dann bleibt nur noch Bewusstsein übrig, geläutert und strahlend. Was erfährt man mit jenem Bewusstsein?³¹ Man erfährt (*viññānti*), „(Dies ist) angenehm“; man erfährt, „(Dies ist) unangenehm“; man erfährt, „(Dies ist) weder-unangenehm-noch angenehm.“ In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entsteht angenehmes Gefühl. Wenn man ein angenehmes Gefühl fühlt, versteht (*pajñānti*) man: „Ich fühle ein angenehmes Gefühl.“ Beim Aufhören eben jenes Kontakts, der als angenehm gefühlt werden muss, versteht man: „Das angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.“ In Abhängigkeit von einem Kontakt, der als unangenehm gefühlt werden muss, entsteht unangenehmes Gefühl. ... „Das weder-unangenehme-noch-angenehme Gefühl, das in Abhängigkeit von jenem Kontakt, der als weder-unangenehm-noch-angenehm gefühlt werden muss, entstanden war, das ihm entsprechende Gefühl – es hat nachgelassen und aufgehört.“³²

³¹ Helmuth Hecker, wörtlich: „Mit diesem Bewusstsein wird man sich wessen bewusst?“

³² A X, 58: „Sollten da, ihr Mönche, andersgläubige Wanderasketen euch fragen, worin wohl die sämtlichen Erscheinungen wurzeln, wodurch sie erzeugt werden, wodurch bedingt sie entstehen, wo sie zusammenkommen, was ihr Führer ist, wodurch sie gemeistert werden, was sie beaufsichtigt und ihr wahrer Zweck, worin sie münden und enden - so habt ihr da, derart befragt, diesen andersgläubigen Wanderasketen so zu antworten:

Dann bleibt nur noch Gleichmut übrig, geläutert und strahlend, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend. Angenommen, Bhikkhu, ein geschickter Goldschmied oder sein Gehilfe würden einen Schmelzofen vorbereiten, den Schmelztiegel aufheizen, etwas Gold mit Zangen nehmen, und es in den Schmelztiegel stecken. Von Zeit zu Zeit würde er darauf blasen, von Zeit zu Zeit würde er Wasser darüber sprengen, und von Zeit zu Zeit würde er einfach nur zuschauen. Jenes Gold würde fein werden, gut verfeinert, völlig verfeinert, fehlerlos, frei von Schlacke, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend. Was für eine Art von Schmuck er auch immer daraus anfertigen wollte, entweder eine goldene Kette oder Ohrringe oder eine Halskette oder eine goldene Girlande, es würde seinen Zweck erfüllen. Genauso, Bhikkhu, bleibt dann nur noch Gleichmut übrig, geläutert und strahlend, geschmeidig, schmiedbar und leuchtend.

Er versteht: „Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Raumunendlichkeit - auf das Gebiet der Bewusstseins-unendlichkeit - auf das Gebiet der Nichtsheit - auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung - ausrichten würde, und meinen Geist dementsprechend entfalten würde, dann würde dieser mein Gleichmut, von jenem Gebiet getragen, daran anhaftend, sehr lange Zeit anhalten.“

Er versteht: „Wenn ich diesen Gleichmut, der so geläutert und strahlend ist, auf das Gebiet der Raumunendlichkeit - auf das Gebiet der Bewusstseins-unendlichkeit - auf das Gebiet der Nichtsheit - auf das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung ausrichten würde, und meinen Geist dementsprechend entfalten würde, dann wäre dies gestaltet.“

Er formt keinerlei Bedingung und erzeugt keinerlei Willensregung in Richtung Werden oder Nicht-Werden. Weil er keinerlei Bedingung formt und keinerlei Willensregung in Richtung Werden oder Nicht-Werden erzeugt, haftet er an nichts in der Welt an. Wenn er nicht anhaftet, ist er nicht aufgeregt. Wenn er nicht aufgeregt ist, erlangt er

»Im Wollen (*chanda*), ihr Brüder, wurzeln alle Dinge;
durch Aufmerksamkeit (*manasikāra*) werden sie erzeugt;
durch den Sinnen-Eindruck (*phassa*) bedingt entstehen sie;
im Gefühl (*vedāna*) kommen sie zusammen;
die Sammlung führt sie an;
durch die Achtsamkeit werden sie gemeistert;
die Weisheit beaufsichtigt sie;
die Befreiung ist ihr Kern;
im Todlosen münden sie,
und sie enden im Nibbāna.«

persönlich Nibbana. Er versteht: „Geburt ist zu Ende gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.“

"Mit dem Ausruf 'Gut', mag man Entzücken und Freude über die Worte jenes Bhikkhus äußern. Dann mag man ihm eine weitere Frage stellen:

"Aber, Freund, es gibt diese sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Welche sechs? Da sind das Auge und Formen, das Ohr und Klänge, die Nase und Gerüche, die Zunge und Geschmäcker, der Körper und Berührungsobjekte, der Geist und Geistesobjekte. Dies, Freund, sind die sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen, die vom Erhabenen, der weiß und sieht, der verwirklicht und vollständig erwacht ist, richtig verkündet worden sind. Auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, in Bezug auf diese sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen, so dass sein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist?"³³

"Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist, der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden musste, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:"

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf das Auge, Formen, Sehbewusstsein, und Dinge, die durch das Sehbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."³⁴

³³ S 35, 189: „Gleichwie, ihr Bhikkhus, ein Angelfischer einen Angelhaken mit Köder in einen tiefen See würde und ein nach dem Fleisch lugender Fisch würde ihn verschlucken, so dass der Fisch, der den Köder des Angelfischers verschluckt hat, dadurch ins Unglück geraten, in Verderben geraten, dem Gefallen des Angelfischers ausgeliefert wäre, ganz ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, sind diese 6 Köder zum Unglück der Wesen, zum Schaden der Lebendigen. Welche sechs? Es sind die durch das Auge ins Bewusstsein tretenden Formen (etc.), die ersehnten, geliebten entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Bhikkhu sich darüber freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, so wird er, ihr Bhikkhus, ein Bhikkhu genannt, der den Köder Māros verschluckt hat, ins Unglück geraten, ins Verderben geraten, dem Gefallen des Bösen ausgeliefert.“

³⁴ BS: I understand that my mind is freed through the ending, fading away, cessation, giving away, and letting go of desire and greed and relishing and craving; attraction, grasping, mental resolve, insistence, and underlying tendency for the eye, sights, eye consciousness, and things knowable by eye consciousness.

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf das Ohr,

Die Parallelstelle im chinesischen MA lässt Formen, Klänge, etc. weg und beschränkt sich auf Dinge die mit dem jeweiligen Bewusstsein erfahrbar sind.

M 148: „Nun, ihr Bhikkhus, ist dies der Übungsweg (*patipadā*) der zur Selbstidentifikation (*sakkāya*) führt. Man betrachtet das Auge so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst.“ Man betrachtet Formen - Sehkontakt - Gefühl - Begehren so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst.“

Man betrachtet das Ohr - die Nase - die Zunge - die Geschmäcker - den Körper - den Geist so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst.“ Man betrachtet Geistesobjekte - Geistbewusstsein - Geistkontakt - Gefühl - Begehren so: „Dies ist mein, dies bin ich, dies ist mein Selbst.“

Nun, ihr Bhikkhus, ist dies der Übungsweg, der zum Erlöschen der Selbstidentifikation führt. Man betrachtet das Auge so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Man betrachtet Formen - Sehbewusstsein - Sehkontakt - Gefühl - Begehren so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Man betrachtet das Ohr - die Nase - die Zunge - den Körper - den Geist so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“ Man betrachtet Geistesobjekte - Geistbewusstsein - Geistkontakt - Gefühl - Begehren so: „Dies ist nicht mein, dies bin ich nicht, dies ist nicht mein Selbst.“

Indem ein wohlunterrichteter edler Schüler so sieht, ihr Bhikkhus, wird er ernüchtert gegenüber dem Auge, ernüchtert gegenüber Formen, ernüchtert gegenüber Sehbewusstsein, ernüchtert gegenüber Sehkontakt, ernüchtert gegenüber Gefühl, ernüchtert gegenüber Begehren. Er wird ernüchtert gegenüber dem Ohr - der Nase - der Zunge - dem Körper - dem Geist, ernüchtert gegenüber Geistesobjekten, ernüchtert gegenüber Geistbewusstsein, ernüchtert gegenüber Geistkontakt, ernüchtert gegenüber Gefühl, ernüchtert gegenüber Begehren.

Wenn er ernüchtert wird, wird er begierdelos. Durch Begierdelosigkeit ist er befreit.“

S 35, 30: „Das passende Vorgehen, ihr Mönche, zur Ausrottung allen Vermeinens will ich euch zeigen. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

„Was ist aber das passende Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens? Da, ihr Mönche, denkt ein Mönch nicht Auge, denkt nicht an das Auge, denkt nicht über das Auge, denkt nicht „Mein ist das Auge“. Er denkt nicht Formen, denkt nicht an Formen, denkt nicht über Formen, denkt nicht „Mein sind die Formen“. Er denkt nicht Sehbewusstsein und nicht Augberührung, denkt nicht an sie, nicht über sie, denkt nicht „Mein sind diese“. Und was durch Augberührung bedingt an Fühlbarkeit besteht, sei es Wohl oder Wehe oder Wederwehe-noch-wohl, auch das denkt er nicht, denkt nicht daran, denkt nicht darüber, denkt nicht „Mein ist das“. Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten. Das All denkt er nicht, denkt nicht an das All, denkt nicht über das All, denkt nicht „Mein ist das All“.

Wenn er so nicht denkt, dann ergreift er nichts in der Welt. Nichts ergreifend, wird er nicht erschüttert. Unerschüttert gelangt er eben bei sich selber zur Wahnerlösung: „Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahma-Wandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier“ versteht er da. Das, ihr Mönche, ist das passende Vorgehen zur Ausrottung allen Vermeinens.““

Klänge, Hörbewusstsein, und Dinge, die durch das Hörbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf die Nase, Gerüche, Riechbewusstsein, und Dinge, die durch das Riechbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf die Zunge, Geschmäcker, Geschmacksbewusstsein, und Dinge, die durch das Geschmacksbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf den Körper, Berührungsobjekte, Berührungsbewusstsein, und Dinge, die durch das Berührungsbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Freunde, mit der Vernichtung, der Lossagung, dem Aufhören, dem Aufgeben und Loslassen der Gier, der Begierde, des Entzückens, des Begehrens, der Anziehungskraft und des Anhaftens, und mit dem Loslassen der inneren Standpunkte, des Anklammerns und der Neigungen in Bezug auf den Geist, Geistesobjekte, Geistbewusstsein, und Dinge, die durch das Geistbewusstsein erfahrbar sind, habe ich verstanden, dass mein Geist befreit ist."

"Indem ich, in Bezug auf diese sechs inneren und äußeren Sinnesgrundlagen (Wahrnehmungsfelder), auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, geschieht es, dass mein Geist durch Nicht-Anhaften von den Trieben befreit ist."³⁵

³⁵ S 36, 76-78: „Was da, Rādho, unbeständig, leidig, veränderlich ist, dabei musst du den Willen überwinden. Was aber ist unbeständig, leidig und veränderlich? Die 6 Innengebiete, die 6 Außengebiete, die 6 Arten des Bewusstseins, die 6 Berührungen, die 18 Gefühle. Was da unbeständig, leidig, veränderlich ist, dabei musst du den Willen überwinden.“

S 25, 1&2: "Das Auge, ihr Mönche, ist vergänglich, wandelbar, veränderlich. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Leib und der Geist sind vergänglich, wandelbar, veränderlich.

"Die Formen, Töne, Düfte, Geschmäcke, Berührungen und Gedanken ...

Das Sehbewusstsein, Hörbewusstsein, Riechbewusstsein, Schmeckbewusstsein, Tastbewusstsein und Geistbewusstsein...

Der Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Berührungseindruck, geistige Eindruck...

Einschub aus M 137:

„Die sechs inneren Grundlagen (*ṣyatana* – Ausdehnungen, Bereiche, Medien) sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Es gibt die Augen-Grundlage, die Ohren-Grundlage, die Nasen-Grundlage, die Zungen-Grundlage, die Körper-Grundlage und die Geist-Grundlage (*manṣyatana*). Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die sechs inneren Grundlagen sollten verstanden werden.“

„Die sechs äußeren Grundlagen sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Es gibt die Form-Grundlage, die Klang-Grundlage, die Geruchs-Grundlage, die

Das durch Seheindruck, Höreindruck, Riecheindruck, Schmeckeindruck, Berührungseindruck, geistigen Eindruck entstandene Gefühl...

Die Formwahrnehmung, Tonwahrnehmung, Duftwahrnehmung, Geschmackswahrnehmung, Berührungswahrnehmung, geistige Wahrnehmung... .

Der Wille nach Formen, Tönen, Düften, Geschmächen, Berührungen, Geistobjekten...

Das Begehren nach Formen, Tönen, Düften, Geschmächen, Berührungen, Geistobjekten...

Das Erd-Element, Flüssigkeits-Element, Hitze-Element, Luft-Element, Raum-Element, Bewusstseins-Element...

Die Körperlichkeit, das Gefühl, die Wahrnehmung, die Gestaltungen, das Bewusstsein vergänglich, wandelbar, veränderlich.

Wer so in diesen Dingen Vertrauen hat, ihr Mönche, so davon überzeugt ist, der wird ein Vertrauen-Ergebener (*saddhānusārī*) genannt; betreten hat er die Rechte Bahn, betreten hat er den Bereich Hoher Menschen, hinter sich gelassen den Bereich der Weltmenschen. Unfähig ist er, eine Tat zu begehen, der zufolge er in der Hölle, im Tierschoss, in der Geisterwelt geboren werden könnte; unfähig ist er abzuschneiden, bevor er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht hat.

Wer nun, ihr Mönche, diese Dinge so verstanden hat, dass sie ihm in gewissem Maße klar werden, der wird ein Wahrheit-Ergebener (*dhammānusārī*) genannt; betreten hat er die Rechte Bahn, betreten hat er den Bereich Hoher Menschen, hinter sich gelassen den Bereich der Weltmenschen. Unfähig ist er, eine Tat zu begehen, der zufolge er in der Hölle, im Tierschoss, in der Geisterwelt geboren werden könnte; unfähig ist er abzuschneiden, bevor er das Ziel des Stromeintritts verwirklicht hat.

Wer, ihr Mönche, diese Dinge so versteht und erkennt, der wird 'in den Strom eingetreten' genannt; niederen Welten ist er nicht mehr verfallen, gesichert ist er, der Erleuchtung entgegengehend."

A X, 60: Was aber, Ānanda, ist die Wahrnehmung der Ichlosigkeit (*anattasaññā*)?

Da begibt sich der Mönch in den Wald, an den Fuß eines Baumes oder in eine einsame Behausung, und reflektiert so: 'Ohne ein Ich sind Auge und Formen (*cakkhu anattā, rūpā anattā*), ohne ein Ich Ohr und Töne, ohne ein Ich Nase und Düfte, ohne ein Ich Zunge und Geschmäcke, ohne ein Ich der Körper und die Körpereindrücke, ohne ein Ich der Geist und die Geistobjekte.' So weilt er bei diesen sechs inneren und sechs äußeren Sinnesgrundlagen in der Kontemplation ihrer Ichlosigkeit. Das, Ānanda, nennt man die Wahrnehmung der Ichlosigkeit.

Geschmacks-Grundlage, die Berührungsbewusstseins-Grundlage und die Geistesobjekt-Grundlage (*dhammāyatana*). Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die sechs äußeren Grundlagen sollten verstanden werden.“³⁶

„Die sechs Bewusstseinsklassen (*viññāṇakāyā*) sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Es gibt Sehbewusstsein, Hörbewusstsein, Riechbewusstsein, Geschmacksbewusstsein, Berührungsbewusstsein und Geistbewusstsein. Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die sechs Bewusstseinsklassen sollten verstanden werden.“³⁷

„Die sechs Klassen des Kontakts (*phassakāyā*) sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Es gibt Sehkontakt, Hörkontakt, Riechkontakt, Geschmackskontakt, Berührungskontakt und Geistkontakt. Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die sechs Klassen des Kontakts sollten verstanden werden.“³⁸

³⁶ S 35, 197: „Das leere Dorf ist eine Bezeichnung der 6 inneren Gebiete. Untersucht man weise, erfahren, klug das Auge, das Ohr, die Nase, die Zunge, den Körper, den Geist, dann erscheinen sie verlassen, erscheinen öde, erscheinen leer.

Die Räuber, die Dörfer plündern, das ist eine Bezeichnung der 6 äußeren Gebiete. Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper und Geist werden geschlagen von den angenehmen und unangenehmen Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen und Dingen.“

S 35, 191: „Durch diese Darlegung ist zu verstehen, dass das Auge nicht die Fessel der Formen ist und die Formen nicht die Fessel des Auges sind, dass die Zunge nicht die Fessel der Säfte ist und die Säfte nicht die Fessel der Zunge sind, dass der Geist nicht die Fessel der Dinge und die Dinge nicht die Fessel des Geistes sind, sondern dass, was da, durch beide bedingt, an Willensreiz aufsteigt, dabei die Fessel ist.

Es findet sich beim Erhabenen ein Auge, eine Zunge, ein Geist. Und der Erhabene sieht mit dem Auge eine Form, schmeckt mit der Zunge einen Saft, denkt mit dem Geiste ein Ding, aber beim Erhabenen gibt es keinen Willensreiz. Wohl erlöst ist das Herz des Erhabenen.“

³⁷ M 9: „Und was ist die sechsfache Sinnesgrundlage, was ist der Ursprung der sechsfachen Sinnesgrundlage, was ist das Aufhören der sechsfachen Sinnesgrundlage, was ist der Weg, der zum Aufhören der sechsfachen Sinnesgrundlage führt? Es gibt diese sechs Sinnesgrundlagen: Augen-Grundlage, die Ohren-Grundlage, die Nasen-Grundlage, die Zungen-Grundlage, die Körper-Grundlage und die Geist-Grundlage. Mit dem Ursprung von Name-und-Form ist der Ursprung der sechsfachen Sinnesgrundlage. Mit dem Aufhören von Name-und-Form ist das Aufhören der sechsfachen Sinnesgrundlage. Der Weg, der zum Aufhören der sechsfachen Sinnesgrundlage führt, ist eben dieser Edle Achtfache Pfad; nämlich Richtige Ansicht, Richtige Absicht, Richtige Rede, Richtiges Handeln, Richtige Lebensweise, Richtige Anstrengung, Richtige Achtsamkeit, Richtige Konzentration.“

³⁸ M 148: „Abhängig vom Auge und Formen entsteht Sehbewusstsein; das Zusammentreffen der drei ist Kontakt; etc.

M 9: „Die Entwicklung der Gestaltungen bedingt zugleich auch die Entwicklung des Sinnesbewusstseins; hören die Gestaltungen auf, hört auch Sinnesbewusstsein auf.“

„Die achtzehn Arten des geistigen Untersuchens (*manopavicārā*) sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Wenn man mit dem Auge eine Form sieht, unterscheidet man eine Form, die Freude hervorrufen kann, man unterscheidet eine Form, die Bedrückung hervorrufen kann, man unterscheidet eine Form die Gleichmut hervorrufen kann. Wenn man mit dem Ohr einen Klang hört ... unterscheidet man ein Geistesobjekt, das Freude hervorrufen kann, man unterscheidet ein Geistesobjekt, das Bedrückung hervorrufen kann, man unterscheidet ein Geistesobjekt das Gleichmut hervorrufen kann.“³⁹ Somit gibt es sechs Arten des

M 9: „Die Entwicklung der sechs Sinnesgrundlagen bedingt auch gleichzeitig die Entwicklung des Kontakts; hören die sechs Sinnesgrundlagen auf, hört auch Kontakt auf. ... Die Entwicklung des Kontakts bedingt auch gleichzeitig die Entwicklung des Gefühls; hört Kontakt auf, hört auch Gefühl auf.“

A VI, 61: „Der Sinneneindruck, ihr Mönche, ist das eine Ende, die Entstehung des Sinneneindrucks das andere Ende, die Aufhebung des Sinneneindrucks ist die Mitte. Das Begehren aber ist die Näherin. Denn das Begehren näht beide Enden zusammen zur Entstehung dieser oder jener Daseinsform. Insofern, ihr Mönche, erkennt der Mönch das zu Erkennende, durchschaut er das zu Durchschauende. Indem er aber das zu Erkennende erkennt, das zu Durchschauende durchschaut, macht er schon bei Lebzeiten dem Leiden ein Ende.“

³⁹ S 35, 13-14: „Früher, ihr Bhikkhus, noch vor der vollen Erwachung, kam mir, dem noch nicht vollkommen Erwachten, Erwachung erst Erringenden, dieser Gedanke: „Was ist wohl da Labsal (Köder) des Auges, des Ohres, der Nase, der Zunge, des Körpers, des Geistes und der Formen, der Töne, der Düfte, der Säfte, der Gegenstände, der Dinge? Und was ist dabei das Elend (Gefahr)? Und was ist dabei die Entrinnung?“

Da kam mir nun, ihr Bhikkhus, dieser Gedanke: „Was nun durch Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist und Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge bedingt an Wohl und Frohsinn aufsteigt, das ist dabei Labsal. Dass aber all dies unbeständig, leidvoll, dem Gesetz der Veränderung unterworfen ist, das ist dabei Elend. Und was bei all diesem die Wegführung des Willensreizes ist, die Überwindung des Willensreizes, das ist dabei die Entrinnung.

Solange ich nicht, ihr Bhikkhus, bei diesen 6 Innen- und Außengebieten derart Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannte, solange, ihr Bhikkhus, wusste ich, dass ich in der Welt mit ihren Göttern und Maras, mit ihren Brahmas und ihren Asketen und Brahmanen in der unübertrefflichen vollkommenen Erwachung nach nicht erwacht war.

Als ich aber, ihr Bhikkhus, bei diesen 6 Innen- und Außengebieten derart Labsal als Labsal, Elend als Elend, Entrinnung als Entrinnung der Wirklichkeit gemäß erkannt hatte, da wusste ich, dass ich in der Welt mit ihren Göttern und Māras, mit ihren Brahmas und ihren Asketen und Brahmanen in der unübertrefflichen vollkommenen Erwachung erwacht war. Da stieg mir das Wissen und das Sehen auf:

„Für ewig bin erlöst ich, das ist das letzte Leben, und nicht mehr gibt es Wiedersein.“

Untersuchens mit Freude, sechs Arten des Untersuchens mit Bedrückung und sechs Arten des Untersuchens mit Gleichmut. Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die achtzehn Arten des geistigen Untersuchens sollten verstanden werden.“

„Die sechsunddreißig Haftenswege der Wesen (*sattapadā*) sollten verstanden werden.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt? Es gibt sechs Arten der Freude, die auf dem Haushälterleben beruhen, und sechs Arten der Freude, die auf Entsagung beruhen. Es gibt sechs Arten der Bedrückung, die auf dem Haushälterleben beruhen, und sechs Arten der Bedrückung, die auf Entsagung beruhen. Es gibt sechs Arten des Gleichmuts, die auf dem Haushälterleben beruhen, und sechs Arten des Gleichmuts, die auf Entsagung beruhen. Was sind die sechs Arten der Freude, die auf dem Haushälterleben beruhen? Wenn man das Erlangen von Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind - Klängen, die mit dem Ohr erfahrbar sind, - Gerüchen, die mit der Nase erfahrbar sind, - von Geschmäckern, die mit der Zunge erfahrbar sind, - Berührungs-objekten, die mit dem Körper erfahrbar sind, - Geistesobjekten, die mit dem Geist erfahrbar sind, die erwünscht, angenehm, erfreulich, lieblich und mit weltlichen Ködern

S 35, 17-18: „Gäbe es, ihr Bhikkhus, kein Labsal des Auges, etc., dann würden die Wesen dies auch nicht reizend finden. Weil es aber nun dabei Labsal gibt, darum finden die Wesen dies reizend.

Gäbe es, ihr Bhikkhus, kein Elend des Auges, etc., dann würden die Wesen nicht nichts daran finden. Weil es aber nun dabei Elend gibt, deshalb finden die Wesen nichts daran. Gäbe es, ihr Bhikkhus, keine Entrinnung bei Auge, etc., dann könnten die Wesen dem nicht enttrinnen. Weil es nun aber dabei Entrinnung gibt, deshalb können die Wesen dem enttrinnen.“

S 35, 19-20: „Wer, ihr Bhikkhus, sich am Auge freut, an Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist und Formen, Tönen, Düften, Säften, Gegenständen, Dingen, der freut sich am Leiden. Wer sich am Leiden freut, der ist nicht befreit vom Leiden, sag ich.“

S 35, 28: "Alles, ihr Mönche, ist in Brand. Was alles aber, ihr Mönche, ist in Brand? Das Auge, ihr Mönche, und die Formen, das Ohr und die Töne, die Nase und die Düfte, die Zunge und die Säfte, der Körper und die Gegenstände, der Geist und die Dinge sind in Brand. Das sechsfache Bewusstsein, die sechsfache Berührung und was durch die Berührung bedingt an Fühlbarem aufsteigt, sei es Wohl oder Wehe oder Weder-wehe-nach-wohl, auch das ist in Brand.

Und wodurch brennt es? Durch Feuer der Reize, Feuer der Abwehr, Feuer der Verblendung ist es in Brand. Durch Geburt, Alter und Sterben, durch Kummer, Jammer, Schmerz, Trübsinn und Verzweiflung brennt es, sag ich.

So sehend, ihr Mönche, findet der erfahrene edle Jünger nichts daran. Nichts daran findend, wird er entreizt. Durch die Entreizung wird er erlöst: 'Im Erlösten ist die Erlösung' erkennt er: 'Versiegt ist die Geburt, vollendet der Brahma-wandel, gewirkt das Werk, nichts Höheres gibt es über dieses hier' versteht er da".“

verbunden sind, als Bereicherung betrachtet – oder wenn man sich an das erinnert, was früher erlangt wurde, was vergangen ist, aufgehört und sich geändert hat – dann steigt Freude auf. Solche Freude wird Freude genannt, die auf dem Haushälterleben beruht. Dies sind die sechs Arten der Freude, die auf dem Haushälterleben beruhen.

Und was sind die sechs Arten der Freude, die auf Entsagung beruhen? Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Formen (etc.) kennt, mit rechter Weisheit sieht, dass sowohl frühere als auch gegenwärtige Formen alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann steigt Freude auf. Solche Freude wird Freude genannt, die auf Entsagung beruht. ... Dies sind die sechs Arten der Freude, die auf Entsagung beruhen.

Und was sind die sechs Arten der Bedrückung, die auf dem Haushälterleben beruhen? Wenn man das Nicht-Erlangen von Formen, die mit dem Auge erfahrbar sind, die erwünscht, angenehm, erfreulich, lieblich und mit weltlichen Ködern verbunden sind, als Verlust betrachtet – oder wenn man sich an das erinnert, was früher nicht erworben wurde, was vergangen ist, aufgehört und sich geändert hat – dann steigt Bedrückung auf. Solche Bedrückung wird Bedrückung genannt, die auf dem Haushälterleben beruht. ... Dies sind die sechs Arten der Bedrückung, die auf dem Haushälterleben beruhen.

Und was sind die sechs Arten der Bedrückung, die auf Entsagung beruhen? Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Formen kennt, mit rechter Weisheit sieht, dass sowohl frühere als auch gegenwärtige Formen alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, von Sehnsucht nach den unübertroffenen Befreiungen erfüllt ist: „Wann werde ich jenes Gebiet betreten und darin verweilen, das die Edlen jetzt betreten, in dem sie jetzt verweilen?“ In jemandem, der auf diese Weise von Sehnsucht nach den unübertroffenen Befreiungen erfüllt ist, steigt Bedrückung auf, bedingt durch jene Sehnsucht. Solche Bedrückung wird Bedrückung genannt, die auf Entsagung beruht. ... Dies sind die sechs Arten der Bedrückung, die auf Entsagung beruhen.

Und was sind die sechs Arten des Gleichmuts, die auf dem Haushälterleben beruhen? Wenn man mit dem Auge eine Form sieht, steigt Gleichmut in einem törichten, verwirrten Weltling auf, in einem gewöhnlichen, unbelehrten Menschen, der seine Grenzen nicht überwunden hat, oder der die Folgen (der Handlung) nicht

überwunden hat , und der der Gefahr gegenüber blind ist. Solcher Gleichmut geht nicht über die Form hinaus (überwindet, transzendiert sie nicht); deshalb wird er als Gleichmut, der auf dem Haushälterleben beruht, bezeichnet. ... Dies sind die sechs Arten des Gleichmuts, die auf dem Haushälterleben beruhen.

Und was sind die sechs Arten des Gleichmuts, die auf Entsagung beruhen? Wenn man, indem man die Vergänglichkeit, Veränderlichkeit, das Verschwinden und Aufhören von Formen kennt, mit rechter Weisheit sieht, dass sowohl frühere als auch gegenwärtige Formen alle vergänglich, leidvoll und der Veränderung unterworfen sind, dann steigt Gleichmut auf. Solcher Gleichmut überwindet die Form; deshalb wird er als Gleichmut, der auf Entsagung beruht, bezeichnet. ... Dies sind die sechs Arten des Gleichmuts, die auf Entsagung beruhen.

Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Die sechsunddreißig Haftenswege der Wesen sollten verstanden werden.“

„Hierbei, gestützt von diesem, lasst jenes zurück.“ So wurde gesagt. Und worauf bezogen wurde dies gesagt?

Ihr Bhikkhus, indem ihr euch auf die sechs Arten der Freude, die auf Entsagung beruhen, stützt und euch darauf verlasst, überwindet die sechs Arten der Freude, die auf dem Haushälterleben beruhen, und überschreitet sie. So werden sie überwunden; so werden sie überschritten. Indem ihr euch auf die sechs Arten der Bedrückung stützt, die auf Entsagung beruhen, und euch darauf verlasst, überwindet die sechs Arten der Bedrückung, die auf dem Haushälterleben beruhen, und überschreitet sie. So werden sie überwunden; so werden sie überschritten. Indem ihr euch auf die sechs Arten des Gleichmuts stützt, die auf Entsagung beruhen, und euch darauf verlasst, überwindet die sechs Arten des Gleichmuts, die auf dem Haushälterleben beruhen, und überschreitet sie. So werden sie überwunden; so werden sie überschritten.

Indem ihr euch auf die sechs Arten der Freude stützt, die auf Entsagung beruhen, und euch darauf verlasst, überwindet die sechs Arten der Bedrückung, die auf Entsagung beruhen, und überschreitet sie. So werden sie überwunden; so werden sie überschritten. Indem ihr euch auf die sechs Arten des Gleichmuts stützt, die auf Entsagung beruhen, und euch darauf verlasst, überwindet die sechs Arten der Freude, die auf Entsagung beruhen, und überschreitet sie. So werden sie überwunden; so werden sie überschritten.

Ihr Bhikkhus, es gibt Gleichmut, der mannigfaltig ist, auf Vielheit beruht; und es gibt Gleichmut, der einheitlich ist, auf Einheit beruht.

Und was, ihr Bhikkhus, ist Gleichmut, der mannigfaltig ist, auf Vielheit beruht? Es gibt Gleichmut in Bezug auf Formen, Klänge, Gerüche, Geschmäcker und Berührungsobjekte. Dies, ihr Bhikkhus, ist Gleichmut, der mannigfaltig ist, auf Vielheit beruht.

Und was, ihr Bhikkhus, ist Gleichmut, der einheitlich ist, auf Einheit beruht? Es gibt Gleichmut, der sich auf das Gebiet der Raumunendlichkeit stützt, das Gebiet der Bewusstseinsunendlichkeit, das Gebiet der Nichtsheit und das Gebiet von Weder-Wahrnehmung-noch-Nichtwahrnehmung. Dies, ihr Bhikkhus, ist Gleichmut, der einheitlich ist, auf Einheit beruht.

Hier, ihr Bhikkhus, indem ihr euch auf Gleichmut, der einheitlich ist, auf Einheit beruht, stützt und euch darauf verlasst, überwindet den Gleichmut, der mannigfaltig ist, auf Vielheit beruht, und überschreitet ihn. So wird er überwunden; so wird er überschritten.

Ihr Bhikkhus, indem ihr euch auf Nicht-Bedingtsein stützt und euch darauf verlasst, überwindet den Gleichmut, der einheitlich ist, auf Einheitlichkeit beruht, und überschreitet ihn. So wird er überwunden; so wird er überschritten.

Es wurde also darauf bezogen gesagt: „Hierbei, gestützt von diesem, lasst jenes zurück.“⁴⁰

Mit dem Ausruf 'Gut', mag man Entzücken und Freude über die Worte jenes Bhikkhus äußern. Dann mag man ihm eine weitere Frage stellen:

"Aber, Freund, auf welche Weise weiß der Ehrwürdige, auf welche Weise sieht er, dass in Bezug auf diesen Körper mit seinem Bewusstsein und allen äußeren

⁴⁰ M 10: "Wiederum verweilt da ein Bhikkhu, indem er Geistesobjekte als Geistesobjekte im Zusammenhang mit den sechs inneren und äußeren Grundlagen betrachtet. Und wie verweilt ein Bhikkhu, indem er Geistesobjekte als Geistesobjekte im Zusammenhang mit den sechs inneren und äußeren Grundlagen betrachtet? Da versteht ein Bhikkhu das Auge, er versteht Formen, und er versteht die Fessel, die in Abhängigkeit von beiden entsteht; und er versteht auch, wie die noch nicht entstandene Fessel entsteht, und wie die bereits entstandene Fessel überwunden wird, und wie die überwundene Fessel künftig nicht mehr entsteht. ... Er versteht den Geist, er versteht Geistesobjekte, und er versteht die Fessel, die in Abhängigkeit von beiden entsteht; und er versteht auch, wie die noch nicht entstandene Fessel entsteht, und wie die bereits entstandene Fessel überwunden wird, und wie die überwundene Fessel künftig nicht mehr entsteht."

BA: „In den Lehrreden wird der Begriff 'Fessel' auf sehr unterschiedliche Weise gebraucht was darauf schließen lässt, dass von 'Fesseln' zu sprechen nicht notwendigerweise auf eine bestimmte Gruppe verweist, sondern manchmal auch ganz allgemein alles einschließen kann, was im Sinne des Fesseln und Verursachens von Bindung zu dem selben Prinzip gehört.“

Zeichen, das Ich-Machen, Mein-Machen und die Neigungen zum (Ich-)Dünkel in ihm enturzelt worden sind?"⁴¹

Ihr Bhikkhus, wenn ein Bhikkhu einer mit vernichteten Trieben ist, der das heilige Leben gelebt hat, der getan hat, was getan werden musste, die Bürde abgelegt hat, das wahre Ziel erreicht hat, die Fesseln des Werdens zerstört hat und durch letztendliche Erkenntnis vollständig befreit ist, so ist dies die Natur seiner Antwort:"

"Freunde, früher, als ich das Haushälterleben führte, war ich unwissend. Dann lehrte mich der Tathāgata oder sein Schüler den Dhamma. Als ich den Dhamma hörte, erlangte ich Vertrauen in den Tathāgata. Im Besitz jenes Vertrauens erwog ich: >Das Leben eines Haushälters ist eng und staubig; das Leben in der Hauslosigkeit ist weit und offen. Während man zu Hause wohnt, ist es nicht leicht, das heilige Leben zu führen, das zutiefst vollkommen und rein ist, wie eine polierte Muschel. Angenommen, ich rasiere mir das Kopfhair und den Bart ab, ziehe die gelbe Robe an und ziehe vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit.< Bei späterer Gelegenheit rasierte ich mir das Kopfhair und den Bart ab, zog die gelbe Robe an und zog vom Leben zu Hause fort in die Hauslosigkeit, wobei ich ein kleines oder großes Vermögen, einen kleinen oder großen Verwandtenkreis aufgab.⁴²

Nachdem ich so in die Hauslosigkeit gezogen war und die Übung und Lebensweise der Bhikkhus auf mich genommen hatte, enthielt ich mich davon,

⁴¹ *'Kathaṃ jānato panāyasmato, kathaṃ passato imasmiṅca saviññāṇake kāye bahiddhā ca sabbanimittesu ahaṃkāramamaṃkāramānānusayā samūhatā'ti?*

A VI, 104: Atammaya Sutta

„Wenn ein Mönch sechs Segnungen bedenkt, ihr Mönche, so ist es wahrlich genug für ihn, um uneingeschränkt die Vorstellung von der Unpersönlichkeit aller Dinge in sich zu erwecken. Welches sind diese sechs Segnungen?

'Hinsichtlich der ganzen Welt werde ich ohne Teilnahme (*atammayo*) sein.

Ich-Machen wird in mir schwinden.

Mein-Machen wird in mir schwinden.

Mit außergewöhnlicher Erkenntnis werde ich ausgestattet sein.

Die Ursachen werde ich klar schauen

sowie die aus Ursachen entstandenen Dinge.“

⁴² M 95: „Wenn er ihn beobachtet hat und erkannt hat, dass er von Geisteszuständen, die auf Gier – Hass - Verblendung beruhen, geläutert ist, dann setzt er sein Vertrauen in ihn; voll Vertrauen besucht er ihn und erweist ihm Respekt; nachdem er ihm Respekt erwiesen hat, hört er genau zu; wenn er genau zuhört, hört er den Dhamma; wenn er den Dhamma gehört hat, merkt er ihn sich und untersucht die Bedeutung der Lehren, die er sich gemerkt hat; wenn er ihre Bedeutung untersucht, erlangt er ein reflektives Annehmen dieser Lehren; wenn er ein reflektives Annehmen dieser Lehren erlangt hat, tritt Eifer hervor; wenn Eifer hervorgetreten ist, wendet er seinen Willen an; wenn er seinen Willen angewendet hat, prüft er genau; wenn er genau geprüft hat, bemüht er sich; wenn er sich entschlossen bemüht, verwirklicht er mit dem Körper die letztendliche Wahrheit und sieht sie, indem er sie mit Weisheit durchdringt.“

Lebewesen zu töten, indem ich es aufgegeben hatte, Lebewesen zu töten; Stock und Waffen beiseite gelegt, sanft und freundlich, lebte ich voll Mitgefühl für alle Lebewesen.

Ich enthielt mich davon, das zu nehmen, was mir nicht gegeben wurde, indem ich es aufgegeben hatte zu nehmen, was nicht gegeben wurde; indem ich nur nahm, was gegeben wurde, nur erwartete, was gegeben wurde, indem ich nicht stahl, weilte ich in Reinheit.

Indem ich die Unkeuschheit aufgegeben hatte, lebte ich in Keuschheit, lebte ich losgelöst von der gewöhnlichen Praxis des Geschlechtsverkehrs und ich enthielt mich davon.

Ich enthielt mich davon, die Unwahrheit zu sagen, indem ich es aufgegeben hatte, die Unwahrheit zu sagen; ich sprach die Wahrheit, hielt mich an die Wahrheit, war vertrauenswürdig und verlässlich, ich war einer, der die Welt nicht täuscht. Ich enthielt mich davon, gehässig zu sprechen, indem ich es aufgegeben hatte, gehässig zu sprechen; ich verbreitete nicht woanders, was ich hier gehört hatte, um jene Menschen von den Menschen hier zu entzweien, auch verbreitete ich nicht hier, was ich woanders gehört hatte, um diese Menschen von jenen Menschen dort zu entzweien; somit war ich einer, der diejenigen vereint, die vorher entzweit waren, einer, der Freundschaft fördert, Eintracht genießt, sich über Eintracht freut, an Eintracht Entzücken findet, jemand, der Worte äußert, die Eintracht säen. Ich enthielt mich des Gebrauchs grober Worte, indem ich den Gebrauch grober Worte aufgegeben hatte; ich äußerte Worte, die sanft, gefällig und liebenswert sind, die zu Herzen gehen, höflich sind, nach denen es viele verlangt, die vielen angenehm sind. Ich enthielt mich der Schwatzhaftigkeit, indem ich die Schwatzhaftigkeit aufgegeben hatte; ich redete zur rechten Zeit, sagte, was den Tatsachen entspricht, redete über das, was gut ist, sprach über den Dhamma und den Vinaya; zur rechten Zeit sagte ich Worte, die wert sind, festgehalten zu werden, vernünftig, gemäßigt und heilsam.

Ich enthielt mich davon, Saatgut und Pflanzen zu beschädigen.

Ich übte mich darin, nur zu einer Tageszeit zu essen, indem ich mich davon enthielt, nachts und außerhalb der angemessenen Zeit zu essen.

Ich enthielt mich des Tanzens, Singens, Musizierens und des Besuchs von Theateraufführungen.

Ich enthielt mich davon, Schmuck zu tragen, mich mit Parfüm herauszuputzen und mich mit Kosmetik zu verschönern.

Ich enthielt mich hoher und breiter Betten.

Ich enthielt mich davon, Gold und Silber anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, ungekochtes Getreide anzunehmen. Ich enthielt mich davon, rohes Fleisch anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Frauen und Mädchen anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Sklaven und Sklavinnen anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Ziegen und Schafe anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Geflügel und Schweine anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Elefanten, Rinder, Pferde und Stuten anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Felder und Ländereien anzunehmen.

Ich enthielt mich davon, Botengänge zu verrichten und Botschaften zu übermitteln.

Ich enthielt mich des Kaufens und Verkaufens.

Ich enthielt mich davon, falsche Gewichte, falsche Metalle und falsche Maße zu verwenden.

Ich enthielt mich des Schwindelns, Täuschens, Betrügens und der Hinterlist.

Ich enthielt mich der Körperverletzung, des Mordens, Fesselns, der Wegelagerei, des Plünderns und der Gewalt.

Ich begnügte mich mit Roben, um meinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um meinen Magen zu füllen, und wohin ich auch ging, nahm ich nur diese mit. Gerade so wie ein Vogel, der, wohin er auch fliegt, nur mit seinen Flügeln als Gepäck fliegt, so begnügte ich auch mich mit Roben, um meinen Körper zu schützen, und mit Almosenspeise, um meinen Magen zu füllen, und wohin ich auch ging, nahm ich nur diese mit. Weil ich diese Ansammlung edler Sittlichkeit besaß, erlebte ich in mir eine Glückseligkeit, die ohne Tadel ist.

Einschub aus D 9:

„Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und die es nicht lassen können, Vorratshaltung zu betreiben und sich an ihren Vorräten wie Speise und Trank, Kleider, Wagen, Betten, Parfüm, Fleisch und dergleichen mehr erfreuen - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und die es nicht lassen können, derartigen Schaustellungen wie Tanz, Gesang, Spiel, Bühne, Rezitationen, Musik, Getrommel und Gebimmel, Akrobaten und Zauberern, dem Kampf von Elefanten, Büffeln, Stieren, dem Bock- und Widderkampf, dem Hahnen- und Wachtelkampf, Kampf mit Stöcken, Faustkampf und Ringkampf, Paraden, Manövern, Heerschauen, und dergleichen mehr beizuwohnen - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und die derartige Spiele und Zerstreuungen nicht lassen können wie das Achterbrett- und Zehnerbrettschach, Wurf- und Schlagspiele, Würfeln, Handspiele, Flötenspiele, Pflugspiele, Hüpfen, Springen und Schleudern, Wagen- und Bogenspiele, das Silbenraten, Gedankenerraten, Einandernachahmen, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und die nicht lassen können von

hohen und weiten Betten, Lehnstühlen, verzierten Couchen, bedeckt mit unterschiedlichen Tüchern aus Wolle und Seide, oder mit Teppichen, Elefantendecken, Pferddecke, Wagendecken, Ziegenfellen, Antilopenfellen, oben überdacht oder mit roten Kissen an beiden Enden und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können sich zu schmücken und aufzuputzen und zwar durch Einreiben und Abreiben, Bäder, Waschungen, Spiegel, Salbe, Wohlgerüche, Zahnpulver, Lippenwachs, Armbänder, Stirnreifen, Stöcke, Rohre, Degen, Dolche, Schirme, bunte Sandalen, Helme, Edelsteine, Fächer, weiße Gewänder mit langer Borte, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und die es nicht lassen können, unerbauliche Unterhaltungen zu führen, und zwar zum Beispiel über Könige, Räuber, Minister und Armeen, Kriege und Katastrophen, Speise und Trank, Kleidung und Betten, Blumen und Düfte, Verwandte, Fuhrwerke und Wege, Dörfer und Burgen, Städte und Länder, Frauen und Idole, Straßen- und Marktplatzgerede, die Verstorbenen, Oberflächlichkeiten, Spekulationen über Land und See, über Sein und Nicht-Sein und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können, streitbare Gespräche zu führen und behaupten: „Nicht Du kennst diese Lehre und Ordnung, ich kenne diese Lehre und Ordnung! Wie könntest Du diese Lehre und Ordnung verstehen? Dein Weg ist völlig falsch, meiner ist richtig. Ich bin stimmig, Du nicht. Was vorher zu sagen war, hast Du nachher gesagt, was nachher zu sagen war, hast Du vorher gesagt. Wozu Du solange gebraucht hast, um es dir auszudenken, das wurde widerlegt. Deine Argumente wurden über den Haufen geworfen, Du bist besiegt. Los jetzt, rette deine Lehre, wenn Du es noch kannst“ - und dergleichen, mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können Botschaften zu überbringen und Aufträge zu übernehmen, die sie von Königen, königlichen Würdenträgern, Kriegern, Brahmanen, Hausvätern, jungen Leuten erhalten haben mit den Worten: „Komm her, gehe dorthin, nimm das, bring das“, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können zu täuschen, zu tratschen, anzudeuten, schlechtzumachen und die immer auf

ihren Vorteil bedacht sind und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können, durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Handlesen, Deutung von Vorzeichen, Warnungen, Träumen, Körpermalen, Mäusebissen, durch Feueropfer, Löffelopfer, Hülsenopfer, Korn- und Reisopfer, durch Milch- und Ölopfer, Speichel- und Blutopfer, durch Besprechen der Leibesglieder, Besprechen von Haus und Feld, durch Wurzelsegen, Kräutersegen, Erdsegen, durch Beschwörung von Schlangen, Giften, Skorpionen, Deutung des Laufs der Ratten, des Flugs der Vögel, ihres Krähens und Krächzens, Vor-aussagen der Lebensspanne, Schutzzauber vor Pfeilen, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Auslegen der glücklichen Zeichen an Edelsteinen, Stöcken, Kleidern, Schwertern, Pfeilen, Bogen, Wurfscheiben, Frauen, Männern, Knaben, Mädchen, Sklaven, Elefanten, Rossen, Büffeln, Stieren, Kühen, Ziegen, Schafen, Hühnern, Wachteln, Eidechsen, Katzen, Schildkröten, wilden Tieren und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Voraussagen wie: „Es werden die Könige gegeneinander ziehen“; „Es werden die Könige nicht gegeneinander ziehen“; „Unsere Könige werden vorrücken und die anderen werden sich zurückziehen“; „Unsere Könige werden siegen und Eure werden verlieren“; „Eure Könige werden siegen und unsere verlieren“; „So wird der eine einen Sieg erkämpfen, der andere eine Niederlage erleiden“, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Voraussagen wie: „Eine Mondfinsternis wird eintreten, eine Sonnenfinsternis wird eintreten, eine Planetenbedeckung wird stattfinden; Mond und Sonne werden einander näher sein, Mond und Sonne werden einander ferner sein, Planeten werden einander näher sein, Planeten werden einander ferner sein; Sternschnuppen werden niedergehen, es wird ein Wetterleuchten geben, ein Erdbeben wird kommen, Donnerschläge werden rollen; der Aufgang, der Untergang des Mondes,

der Sonne, der Planeten wird bewölkt, wird klar sein; eine solche Vorbedeutung hat die Mondesfinsternis, eine solche die Sonnenfinsternis, eine solche die Planetenbedeckung; eine solche Vorbedeutung hat die Mond- und Sonnennähe, eine solche die Mond- und Sonnenferne, eine solche die Planetennähe, eine solche die Planetenferne; eine solche Vorbedeutung hat der Sternschnuppenfall, eine solche das Wetterleuchten, eine solche das Erdbeben, eine solche das Donnerrollen; eine solche Vorbedeutung hat der Aufgang, der Untergang des Mondes, der Sonne, der Planeten bei bewölktem Himmel, bei klarem Himmel“, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Vorhersagen über die Regenmenge, die Ernte, den Frieden, den Krieg, über Seuchen und die Gesundheit; oder indem sie Dienste als Schreiber, Rechner, Verwalter ausüben, Dichtkunst und Philosophie und dergleichen mehr betreiben - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Heiratsvermittlung und Verheiratung, Verlobungen und Scheidungen, Leihen und Verleihen, Wünschen und Verwünschen; Abtreibungen, Sprüche zum Lähmen der Zunge, Sperren der Kinnbacken; Besprechen der Hände und Ohren; Erforschen eines Spiegels, Befragen eines Mediums, eines Deva; Sonnenanbetung, Feueranbetung, Beten zu Mahabrahmā, Anrufen der Glücksgöttin, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Im Gegensatz zu manchen Asketen und Brahmanen, die von den dargebrachten Gaben der Gläubigen leben und es nicht lassen können durch derart gemeine Künste auf unrechte Weise ihren Unterhalt zu erwerben wie durch Beschwichtigen der Devas und Ablegen von Gelübden, Verursachen von Potenz und Impotenz, Vorbereiten und Weißen von Bauplätzen, rituelle Spülungen, das Vollbringen von Waschungen und Opfern ; das Verabreichen von Mitteln zum Speien und Schleimlösen, von Einläufen und Aderlässen; durch das Behandeln von Ohren, Nasen und Augen mit Ölen; durch Salben und Bestreichen, Behandeln mit Sonde und Messer, Helfen bei der Geburt, Verordnen von Wurzeln und Kräutern, Verabreichen von Arzneien, und dergleichen mehr - hält der Bhikkhu sich davon fern.

Ein Bhikkhu enthält sich solcher niedrigen Künste und falscher Arten des Lebenserwerbs. So ist er vervollkommnet in *sīla*.

Ein solcher Bhikkhu nun, Potṭhapāda, vervollkommnet in *sīla*, sieht aufgrund seiner moralischen Zügelung von keiner Seite Gefahr. Gleichwie ein gesalbter Kriegerfürst, nachdem er seine Feinde besiegt hat, sich von keiner Seite mehr in Gefahr sieht, so sieht auch der Bhikkhu aufgrund seiner moralischen Zügelung von keiner Seite mehr Gefahr. Er erfährt in sich das tadellose Glück, das der Einhaltung dieser edlen *sīla* entspringt. So ist der Bhikkhu vollkommen in *sīla*.“

Wenn ich mit dem Auge eine Form sah, klammerte ich mich nicht an ihre Zeichen und ihr Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Sehsinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Sehsinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Sehsinns. Wenn ich mit dem Ohr einen Klang hörte, klammerte ich mich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Hörsinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Hörsinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Hörsinns. Wenn ich mit der Nase einen Geruch roch, klammerte ich mich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Geruchsinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Geruchsinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Geruchsinns. Wenn ich mit der Zunge einen Geschmack schmeckte, klammerte ich mich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Geschmacksinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Geschmacksinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Geschmacksinns. Wenn ich mit dem Körper ein Berührungsobjekt fühlte, klammerte ich mich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Berührungssinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Berührungssinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Berührungssinns. Wenn ich mit dem Geist ein Geistesobjekt erfuhr, klammerte ich mich nicht an seine Zeichen und sein Erscheinungsbild. Da üble, unheilsame Geisteszustände der Gier und der Trauer in mich hätten eindringen können, wenn ich den Geistsinn unkontrolliert gelassen hätte, übte ich mich in dessen Kontrolle, ich beschützte den Geistsinn, ich beschäftigte mich mit der Kontrolle des Geistsinns. Weil ich diese edle

Sinneskontrolle besaß, erlebte ich in mir eine Glückseligkeit, die unbesudelt ist.⁴³

Ich wurde einer, der bedacht handelte (*sampajānakārī*) beim Hingehen und Zurückgehen; der wissensklar handelt beim Hinschauen und Wegschauen; der wissensklar handelt beim Beugen und Strecken der Glieder; der wissensklar handelt beim Tragen der Robe und beim Umhertragen der äußeren Robe und der Schale; der wissensklar handelt beim Essen, Trinken, Kauen und Schmecken; der wissensklar handelt beim Entleeren von Kot und Urin; der wissensklar handelt beim Gehen, Stehen, Sitzen, Einschlafen, Aufwachen, beim Reden und Schweigen.⁴⁴

⁴³ D 9: „Da Begierde und Misshmut, schlechte und ungeschickte Gedanken den überwältigen, der die Sinnestore unbewacht lässt, übt er sich in dieser Bewachung, beschützt er die Sinnestore, entwickelt er die Zügelung der Sinne. Er erfährt in sich selbst das tadellose Glück, das der Aufrechterhaltung dieser edlen Sinneszügelung entspringt. So ist ein Bhikkhu ein Wächter der Sinnestore.“

S 35, 203: „Und wie ist er, wo er auch wandelt und weilt, so wach, dass ihn bei solchem Wandel Begierde und Trübsinn, böse, unheilsame Dinge nicht überfluten können? Gleichwie, ihr Bhikkhus, ein Mann in ein Dickicht voller Dornen geraten ist: östlich von ihm Dornen, westlich von ihm Dornen, nördlich von ihm Dornen, südlich von ihm Dornen, unten Dornen, oben Dornen. Ob er da vorwärts oder rückwärts geht, er denkt nur: „Mögen mich die Dornen nicht verletzen“. Ebenso nun auch, ihr Bhikkhus, was für eine liebliche, erfreuliche Form es auch in der Welt gibt, sie wird im Orden der Edlen „Dorn“ genannt. Wenn er es so erfahren hat, dann muss er Zügelung und Nichtzügelung verstehen.

Und wie ist, ihr Mönche, Nichtzügelung? Hat da, ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben angezogen, vom Unlieben abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper nicht gewärtig habend, verweilt er beschränkten Gemütes, und er versteht nicht wirklichkeitsgemäß jene Gemüteserlösung, Weisheitserlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. So nun, ihr Mönche, ist Nichtzügelung.

Und wie, ihr Mönche, ist Zügelung? Hat da, Ihr Mönche, ein Mönch mit dem Auge eine Form gesehen, mit der Zunge einen Saft geschmeckt, mit dem Geiste ein Ding erkannt, dann wird er vom Lieben nicht angezogen, vom Unlieben nicht abgestoßen. Die Achtsamkeit auf den Körper gewärtig habend, verweilt er unbeschränkten Gemütes, und er versteht wirklichkeitsgemäß jene Gemüteserlösung, Weisheitserlösung, wo die aufgestiegenen bösen, unheilsamen Dinge restlos aufgelöst werden. So nun, ihr Mönche, ist Zügelung.

Wenn einem Mönch, ihr Mönche, der so wandelt und weilt, gelegentlich hie und da, weil er die Achtsamkeit vergisst, böse, unheilsame Dinge aufsteigen, Erinnerungen und Pläne, die ihn fesseln, langsam mag da Achtsamkeit aufsteigen, aber schnell verleugnet er sie (die unheilsamen Dinge), vertreibt sie, vertilgt sie, erstickt sie im Keime. Gleichwie etwa, ihr Mönche, wenn da ein Mann auf eine tagsüber am Feuer glühende eiserne Pfanne zwei oder drei Wassertropfen herabträufeln ließe - langsam wäre der Fall der Tropfen, aber gar eilig würden sie aufgelöst und verschwunden sein.“

⁴⁴ D 9: „Und wie ist der Bhikkhu zufrieden? Da ist der Bhikkhu zufrieden mit der Robe die seinen Körper schützt, mit der Almosenspeise, die seinen Magen zufrieden stellt, und nachdem er eine ausreichende Menge zu sich genommen hat, geht er seines Weges. Wie ein beschwingter Vogel, wohin er auch fliegt, nur mit der Last seiner Federn fliegt, so wandert

Weil ich diese Ansammlung edler Sittlichkeit, diese edle Sinneskontrolle und diese edle Achtsamkeit und Wissensklarheit besaß, zog ich mich an eine abgeschiedene Lagerstätte zurück: in einen Wald, an den Fuß eines Baumes, auf einen Berg, in eine Schlucht, in eine Berghöhle, an eine Leichenstätte, in ein Dschungeldickicht, auf ein freies Feld, auf einen Strohhaufen.

Nach der Rückkehr von meiner Almosenrunde, nach meiner Mahlzeit, setzte ich mich mit gekreuzten Beinen und gerade aufgerichtetem Oberkörper hin und hielt die Achtsamkeit vor mir gegenwärtig. Indem ich die Habgier nach weltlichen Dingen überwand, verweilte ich mit einem Herzen, das frei ist von Habgier; ich läuterte meinen Geist von Habgier. Indem ich Übelwollen und Hass überwand, verweilte ich mit einem Geist, der frei ist von Übelwollen, der Mitgefühl empfindet für das Wohlergehen aller Lebewesen; ich läuterte meinen Geist von Übelwollen und Hass. Indem ich Trägheit und Mattheit überwand, verweilte ich frei von Trägheit und Mattheit, lichten Geistes, achtsam und wissensklar; ich läuterte meinen Geist von Trägheit und Mattheit. Indem ich Rastlosigkeit und Gewissensunruhe überwand, verweilte ich ausgeglichen, mit einem Geist, der inneren Frieden hat; ich läuterte meinen Geist von Rastlosigkeit und Gewissensunruhe. Indem ich den Zweifel überwand, verweilte ich dem Zweifel entronnen, ohne Unsicherheit in Bezug auf heilsame Geisteszustände; ich läuterte meinen Geist vom Zweifel.⁴⁵

Als ich so diese fünf Hindernisse, Unvollkommenheiten des Herzens, die die Weisheit schwächen, überwunden hatte, trat ich ganz abgeschieden von Sinnesvergnügen, abgeschieden von unheilsamen Geisteszuständen, in die erste Vertiefung ein, die von anfänglicher und anhaltender Hinwendung des Geistes begleitet ist, und verweilte darin, mit Verzückung und Glückseligkeit, die aus der Abgeschiedenheit entstanden sind.⁴⁶ Mit der Stillung der anfänglichen und anhaltenden Hinwendung des Geistes trat ich in die zweite Vertiefung ein, die innere Beruhigung und Einheit des Herzens ohne anfängliche und anhaltende Hinwendung des Geistes enthält, und verweilte darin, mit Verzückung und

auch der Bhikkhu, wohin er auch geht, nur mit den Roben und der Almosenschale. So ist der Bhikkhu zufrieden.“

⁴⁵ D 9: „Während er so diese fünf Hemmungen (*nīvarana*) als in sich aufgehoben erkennt, wird er freudig gestimmt (*pāmojja*). Freudig gestimmt wird er heiter (*pīti*). Heiteren Herzens wird der Körper beruhigt/entspannt (*passaddhi*). Körperberuhigt empfindet er Glück (*sukha*). Des Glücklichen Geist sammelt sich (*samādhi*). So gewinnt er, ganz abgeschieden von den Sinnesdingen, abgeschieden von unheilsamen Zuständen, das erste *jhāna*.“

⁴⁶ D 9: „Darin verweilt er. Und welche Empfindungen der Lust (*kāmasaññā*) er vordem auch hatte, sie verschwinden. Zu dieser Zeit ist eine wahre aber subtile Wahrnehmung von *pīti* und *sukha* (*vivekajapītisukhasukhumasaccasaññā*) gegenwärtig, geboren aus Abgeschiedenheit, und er wird einer, der sich dieser *pīti* und *sukha* bewusst ist. So kann durch Übung die eine Wahrnehmung aufgehen, durch Übung die andere Wahrnehmung untergehen. Das aber ist Übung“, sagte der Erhabene.“

Glückseligkeit, die aus der Konzentration entstanden sind.⁴⁷ Mit dem Verblässen der Verzückung, in Gleichmut verweilend, achtsam und wissensklar, voll körperlich erlebter Glückseligkeit, trat ich in die dritte Vertiefung ein, von der die Edlen sagen: >Glückselig verweilt derjenige, der voll Gleichmut und Achtsamkeit ist<, und verweilte darin.⁴⁸ Mit dem Überwinden von Glück und Schmerz und dem schon früheren Verschwinden von Freude und Trauer, trat ich in die vierte Vertiefung ein, die aufgrund von Gleichmut Weder-Schmerzhaftes-noch-Angenehmes und Reinheit der Achtsamkeit in sich hat, und verweilte darin.⁴⁹

Als mein konzentrierter Geist auf solche Weise geläutert, klar, makellos, der Unvollkommenheit ledig, gefügig, nutzbar, stetig und unerschütterlich war, richtete ich ihn auf das Wissen von der Vernichtung der Triebe. Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist *dukkha*.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist der Ursprung von *dukkha*.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist das Aufhören von *dukkha*.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist der Weg, der zum Aufhören von *dukkha* führt.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies sind die Triebe.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist der Ursprung der Triebe.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist das Aufhören der Triebe.< Ich erkannte unmittelbar der Wirklichkeit entsprechend: >Dies ist der Weg, der zum Aufhören der Triebe führt.<

Als ich so wusste und sah, war mein Geist vom Sinnestrieb befreit, vom Werdenstrib und vom Unwissenheitstrib. Als er so befreit war, kam das Wissen: >Er ist befreit.< Ich erkannte unmittelbar: >Geburt ist zu Ende

⁴⁷ D 9: „Darin verweilt er. Seine vorherige wahre aber subtile, aus der Abgeschiedenheit geborene Wahrnehmung von *pīti* und *sukha* schwindet und eine wahre aber subtile Wahrnehmung von *pīti* und *sukha*, geboren aus der Sammlung steigt in ihm auf und er wird einer, der sich dieser *pīti* und *sukha* bewusst ist. So kann durch Übung die eine Wahrnehmung aufgehen, durch Übung die andere Wahrnehmung untergehen. Das aber ist Übung“, sagte der Erhabene.“

⁴⁸ D 9: „Seine vorherige wahre aber subtile, aus der Sammlung geborene, Wahrnehmung von *pīti* und *sukha* schwindet und eine wahre aber subtile Wahrnehmung von Gleichmut und Glück steigt in ihm auf, und er wird einer, der sich dessen bewusst ist. So kann durch Übung die eine Wahrnehmung aufgehen, durch Übung die andere Wahrnehmung untergehen. Das aber ist Übung“, sagte der Erhabene.“

⁴⁹ D 9: Seine vorherige wahre aber subtile Wahrnehmung von Gleichmut und Glück schwindet und eine wahre aber subtile Wahrnehmung von Weder-Glück-noch-Leid steigt in ihm auf, und er wird einer, der sich dessen bewusst ist. So kann durch Übung die eine Wahrnehmung aufgehen, durch Übung die andere Wahrnehmung untergehen. Das aber ist Übung“, sagte der Erhabene.

gebracht, das heilige Leben ist gelebt, es ist getan, was getan werden musste, darüber hinaus gibt es nichts mehr.<

Indem ich auf solche Weise weiß, auf solche Weise sehe, Freunde, geschieht es, dass in Bezug auf diesen Körper mit seinem Bewusstsein und allen äußeren Zeichen, das Ich-Machen, Mein-Machen und die Neigung zum (Ich-)Dünkel in mir entwurzelt worden sind."

"Mit dem Ausruf 'Gut', mag man Entzücken und Freude über die Worte jenes Bhikkhus äußern. Danach sollte man zu ihm sagen: 'Es ist ein Gewinn für uns, Freund, es ist ein großer Gewinn für uns, Freund, dass wir so einen Gefährten im heiligen Leben sehen, wie den Ehrwürdigen .'"

Das ist es, was der Erhabene sagte. Die Bhikkhus waren zufrieden und entzückt über die Worte des Erhabenen.

ANHANG

S 35, 63-64: „„Allein verweilend, allein verweilend“, Herr, sagt man. Inwiefern aber, Herr, verweilt ein Bhikkhu allein, und wie verweilt er mit einem Zweiten?“

„Es gibt, Bhikkhu, durch das Auge ins Bewusstsein tretende Formen, durch das Ohr ins Bewusstsein tretende Töne, durch die Nase ins Bewusstsein tretende Dürfte, durch die Zunge ins Bewusstsein tretende Säfte, durch den Körper ins Bewusstsein tretende Gegenstände, durch den Geist ins Bewusstsein tretende Dinge: die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Bhikkhu sich dabei freut, sie begrüßt, sich darauf stützt, so entsteht dem, der sich so freut, so begrüßt, sich so stützt, Entzücken. Wo Entzücken ist, da ist Leidenschaft dabei. Ist Leidenschaft dabei, ist man gefesselt. Gefesselt mit der Fessel des Entzückens, Migajalo, weilt der Bhikkhu mit einem Zweiten, sagt man.

Ein Bhikkhu, der so verweilt, Migajalo, sucht im Walde nun entlegene Gegenden und Sitzplätze auf, ruhige, lärm-entrückte, von den Leuten gemieden, wo Menschen einsam sitzen können und die sich zur Zurückgezogenheit eignen. Auch dort, sagt man, verweilt er mit einem Zweiten. Und warum? Sein Zweiter ist der Durst, der nicht überwundene. Darum, sagt man, verweilt er mit einem Zweiten.

Es gibt, Migajalo, durch das Auge ins Bewusstsein tretende Formen, (etc.): die ersehnten, geliebten, entzückenden, angenehmen, dem Begehren entsprechenden, reizenden. Wenn der Bhikkhu sich dabei nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, da wird bei dem, der sich so nicht freut, sie nicht begrüßt, sich nicht auf sie stützt, Entzücken aufgelöst. Ist kein Entzücken, so ist keine Leidenschaft dabei. Ist keine Leidenschaft dabei, ist man nicht gefesselt. Entfesselt von der Fessel des Entzückens, Migajalo, weilt der Bhikkhu allein, sagt man. Ob er nun in Gesellschaft von Bhikkhus und Bhikkhuni, Anhängern und Anhängerinnen, Königen oder königlichen Beamten, mit andersfährtigen Pilgern oder deren Jüngern weilt: wenn er so verweilt, verweilt er allein, sagt man. Und warum? Sein Zweiter, der Durst, ist von ihm überwunden. Darum weilt er allein, sagt man.“

S 12, 19: „Einem Toren, dem das Hemmnis des Nichtwissens zu eigen und der mit Durst behaftet war, ist dadurch dieser gegenwärtige Körper zu teil

geworden. So (gibt es) diesen Körper und äußerlich Name-Form – daher die Zweiheit.⁵⁰

Abhängig von der Zweiheit gibt es Berührung, (nämlich) die sechs Sinnesbereiche, durch deren Berührung der Tor Lust und Leiden empfindet, oder durch einen von ihnen.“⁵¹

S 35, 65-68: „„Māro“, sagt man. Was ist nun, Herr, „Māro“? Was ist unter dem Begriff „Māro“ zu verstehen? „Wesen“, sagt man. „Leiden“, sagt man. „Welt“, sagt man. Was ist nun, Herr, darunter zu verstehen?“

„Wo es Auge, Ohr, Nase, Zunge, Körper, Geist gibt, wo es Formen, Töne, Düfte, Säfte, Gegenstände, Dinge gibt, wo es das sechsfache Bewusstsein gibt und die durch es bewusst werdenden Dinge, da ist „Māro“, „Wesen“, „Leiden“, „Welt“, und das ist unter diesen Begriffen zu verstehen.

Wo es jene Sechsheiten nicht gibt, da gibt es weder „Māro“, „Wesen“, „Leiden“ und „Welt“ noch diese Begriffe.“⁵²

⁵⁰ S 18, 21: "Was es irgend, Rāhula, an Körperlichkeit gibt an Gefühl - an Wahrnehmung - an Gestaltungen - an Bewusstsein, vergangen, künftig oder gegenwärtig, eigen oder fremd, grob oder fein, gewöhnlich oder edel, fern oder nah, von jeder Körperlichkeit - von jedem Gefühl - jeder Wahrnehmung - allen Gestaltungen - jedem Bewusstsein (gilt): 'Dies ist nicht mein, das bin ich nicht, das ist nicht mein Selbst.' So betrachtet man dies der Wirklichkeit gemäß mit rechter Weisheit.

So wissend, Rāhula, so erkennend, gibt es bei diesem Körper samt Bewusstsein und außerhalb bei allen Vorstellungen (*nimitta*) keine Dünkens-Neigungen des Ich und Mein".

⁵¹ S 35, 145: „Altes und neues Wirken, ihr Bhikkhus, will ich euch zeigen, die Auflösung des Wirkens und den zur Auflösung des Wirkens führenden Pfad. Das höret und achtet wohl auf meine Rede:

Was ist, ihr Bhikkhus, altes Wirken? Das Auge, ihr Bhikkhus, ist als durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das Ohr, die Nase, die Zunge, der Körper und der Geist sind als durch altes Wirken gebildet und bestimmt zu merken und zu betrachten. Das, ihr Bhikkhus, nennt man altes Wirken. Und was, ihr Bhikkhus, ist neues Wirken? Was man da, ihr Bhikkhus, jetzt an Wirken wirkt, mit dem Körper, mit der Sprache, mit dem Geist, das, ihr Bhikkhus, nennt man neues Wirken.

Und was ist, ihr Bhikkhus, die Auflösung des Wirkens? Wenn da einer, ihr Bhikkhus, durch Auflösung des Wirkens mit Körper, Sprache und Geist die Erlösung erlebt, dann nennt man das, ihr Bhikkhus, die Auflösung des Wirkens.

Und was ist, ihr Bhikkhus, der zur Auflösung des Wirkens führende Pfad? Es ist eben dieser edle achtfältige Pfad, nämlich: rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung. Das, ihr Bhikkhus nennt man den zur Auflösung des Wirkens führenden Pfad.“

⁵² S 35, 135: „Ich habe, ihr Bhikkhus, die „sechsfache Berührungsgebiet“ genannte Hölle gesehen. Was auch immer einer dort an Formen (etc.), erlebt, er erlebt nur Nicht-Ersehntes, nie aber Ersehntes, er erlebt nur Ungeliebtes, nie aber Geliebtes, er erlebt nur Unerfreuliches, nie aber Erfreuliches. (...)

S 35, 95: „Was meinst du, M^alunkyaputto, wenn du weder jetzt noch früher durch das Auge ins Bewusstsein tretende Formen gesehen hast oder siehst oder sehen möchtest, gibt es dann bei dir Wille oder Reiz oder Vorliebe dazu?“

„Gewiss nicht, Herr.“

„Und ebenso ist es mit den anderen Sinnen. Hier wird für dich bei den Dingen, die gesehen, gehört, erlebt, bewusst geworden sind, das Gesehene nur Gesehenes sein, das Gehörte nur Gehörtes sein, das Erlebte nur Erlebtes sein, das Bewusstgewordene nur Bewusstgewordenes sein. Wenn es so sein wird, dann gibt es für dich kein Dabei. Gibt es kein Dabei, so gibt es für dich auch kein Darin. Gibt es für dich kein Darin, dann gibt es kein Diesseits, kein Jenseits, kein Dazwischen. Das eben ist das Ende des Leidens.“

S 35, 204: „Zu einer Zeit begab sich ein gewisser Bhikkhu zu einem anderen Bhikkhu und sprach:

„Inwiefern, Bruder, ist die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert?“

„Wenn da, Bruder, ein Bhikkhu das Entstehen und Vergehen der sechs Berührungsgebiete der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann ist insofern die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert.“

Da nun war dieser Bhikkhu mit der Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden und er begab sich zu einem anderen Bhikkhu und sagte:

„Inwiefern, Bruder, ist die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert?“

„Wenn da, Bruder, ein Bhikkhu das Entstehen und Vergehen der fünf Gruppen der Wirklichkeit gemäß als durch Ergreifen belastet erkennt, dann ist insofern die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert.“

Da war nun dieser Bhikkhu mit der Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden, und er begab sich zu einem anderen Bhikkhu und sagte: „Wenn da, Bruder, ein Bhikkhu das Entstehen und Vergehen der vier Hauptstoffe der Wirklichkeit gemäß erkennt, dann ist insofern die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert.“

Da war nun dieser Bhikkhu auch mit dieser Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden, und er begab sich zu einem anderen Bhikkhu und sagte:

„Inwiefern, Bruder, ist der Anblick eines Bhikkhus wohl geläutert?“

„Wenn da, Bruder, ein Bhikkhu der Wirklichkeit gemäß versteht: „Was irgend auch entstanden ist,

Ich habe, ihr Bhikkhus, den „sechsfaches Berührungsgebiet“ genannten Himmel gesehen. Was auch immer einer dort an Formen (etc.), erlebt, er erlebt nur Ersehntes, nie Nicht-ersehntes, er erlebt nur Geliebtes, nie Ungeliebtes, er erlebt nur Erfreuliches, nie Unerfreuliches.“

muss alles wieder untergehen“, dann ist insofern die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert.“

Da war nun dieser Bhikkhu auch mit dieser Beantwortung seiner Frage nicht zufrieden und begab sich zum Erhabenen, begrüßte ihn ehrfurchtsvoll und setzte sich zur Seite nieder. Zur Seite sitzend, berichtete dieser Bhikkhu dem Erhabenen Wort für Wort seine Gespräche und fragte: „Inwiefern, Bruder, ist die Sichtweise eines Bhikkhus wohl geläutert?“

Gleichwie, Bhikkhu, wenn da ein Mann wäre, der nie zuvor einen Judasbaum gesehen hätte. Er würde zu einem Manne gehen, der einen Judasbaum gesehen hätte. Nachdem er sich zu ihm begeben, würde er ihn also fragen: „Lieber Mann, wie sieht ein Judasbaum aus?“ Der würde antworten: „Schwarz, lieber Mann, ist der Judasbaum, gleichwie ein verkohlter Stumpf“. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Manne gehen (...)

Der würde antworten: „Rötlich, lieber Mann, ist der Judasbaum, gleichwie ein Stück Fleisch“. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie ihn der Mann erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Manne gehen (...)

Der würde antworten: „Aufgeplatzte Fruchtschoten, lieber Mann, hat der Judasbaum gleichwie eine Akazie“. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie der Mann ihn erblickt hatte.

Da wäre nun der Mann nicht zufrieden mit der Beantwortung seiner Frage, und er würde zu einem anderen Mann gehen (...)

Der würde antworten: „Voll belaubt, lieber Mann, ist der Judasbaum: er gibt dichten Schatten wie eine Luftwurzelfeige“. Zu jener Zeit war nämlich der Judasbaum gerade so, wie der Mann ihn erblickt hatte.

Da haben nun, Bhikkhu, diese rechten Menschen je nach ihrer Neigung ihre Sichtweise wohl geläutert und haben dementsprechend geantwortet.

Gleichwie, Bhikkhu, wenn da eine königliche Grenzfestung wäre, fest gebaut mit Wällen und Türmen, mit sechs Toren und einem weisen, klugen, verständigen Torhüter, der Fremde abweist und Bekannte einlässt. Da kämen von Osten zwei Eilboten und sprächen zu dem Torhüter: „Wo, lieber Mann, ist der Herr dieser Grenzfestung?“ Der Torhüter würde antworten: „Er wohnt in der Mitte, wo die vier Wege sich treffen“. Nachdem nun die beiden Eilboten die wirklichkeitsgemäße Botschaft dem Herrn der Grenzfestung übergeben hätten, würden sie auf demselben Weg, auf dem sie gekommen, auch zurückgehen. Das gleiche würde mit Boten von Westen, von Norden, von Süden geschehen.

Ein Gleichnis habe ich, Bhikkhu, gegeben, um den Sinn zu erläutern. Dies aber ist der Sinn:

Die Grenzfestung – das ist eine Bezeichnung für diesen Körper aus den vier Hauptstoffen, von Vater und Mutter gezeugt, durch Reis und Grütze genährt der Unbeständigkeit, dem Untergang, der Aufreibung, Auflösung, Zerstörung verfallen.

Die sechs Tore – das ist eine Bezeichnung der sechs inneren Gebiete.

Der Torhüter – das ist eine Bezeichnung der Achtsamkeit.

Die beiden Eilboten – das ist eine Bezeichnung für Ruhe und Klarsicht.

Der Herr der Stadt – das ist eine Bezeichnung des Bewusstseins.

Die Mitte, wo sich die vier Wege treffen – das ist eine Bezeichnung der vier Hauptstoffe, der Art des Festen, des Flüssigen, des Feurigen, des Luftigen.

Die wirklichkeitsgemäße Botschaft – das ist eine Bezeichnung für das Nibbana.

Derselbe Weg, auf dem sie gekommen sind – das ist eine Bezeichnung für den edlen achtfältigen Pfad, nämlich rechte Anschauung, rechte Gesinnung, rechte Rede, rechtes Handeln, rechter Wandel, rechtes Mühen, rechte Achtsamkeit, rechte Einigung.“

M 149: „Ihr Bhikkhus, wenn man das Auge (etc.) der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man Formen (etc.) der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man Sehbewusstsein (etc.) der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man Sehkontakt (etc.) der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, wenn man das der Wirklichkeit entsprechend kennt und sieht, was als angenehm oder schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt wird und bedingt durch den Sehkontakt entsteht, dann ist man nicht gierentbrannt nach dem Auge, nach Formen, nach Sehbewusstsein, nach Sehkontakt, nach dem, was als angenehm oder schmerzhaft oder weder-schmerzhaft-noch-angenehm gefühlt wird und bedingt durch den Sehkontakt entsteht.

Wenn man nicht gierentbrannt verweilt, sondern ungefesselt, unbetört, die Gefahr betrachtend, dann gelangen die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, zu künftiger Verminderung; und das eigene Begehren – das erneutes Werden bringt, das von Ergötzen und Begierde begleitet ist, und das sich an diesem und jenem ergötzt – ist überwunden. Die körperlichen und geistigen Schwierigkeiten sind überwunden, die körperlichen und geistigen Qualen sind überwunden, das körperliche und geistige Fieber ist überwunden, und man erfährt körperliches und geistiges Glück.

Die Ansicht solch einer Person ist richtige Ansicht. Ihre Absicht ist richtige Absicht, ihre Anstrengung ist richtige Anstrengung, ihre Achtsamkeit ist richtige Achtsamkeit, ihre Konzentration ist richtige Konzentration. Zuvor schon aber sind ihre körperliche Handlung, ihre sprachliche Handlung und ihre Lebensweise gründlich geläutert worden. Somit kommt dieser Edle

Achtfache Pfad durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit. Wenn sie diesen Edlen Achtfachen Pfad entfaltet, kommen auch die vier Grundlagen der Achtsamkeit durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit;⁵³ auch die vier Richtigen Anstrengungen kommen durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit; auch die vier Machtfährten kommen durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit; auch die fünf spirituellen Fähigkeiten kommen durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit; auch die fünf Geisteskräfte kommen durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit; auch die sieben Erleuchtungsglieder kommen durch Entfaltung in ihr zur Vollständigkeit. Diese beiden Dinge – Ruhe und Einsicht – treten in ihr gleichmäßig gepaart in Erscheinung. Sie durchschaut Dinge vollständig mit höherer Geisteskraft, die vollständig mit höherer Geisteskraft durchschaut werden sollten. Sie überwindet jene Dinge mit höherer Geisteskraft, die mit höherer Geisteskraft überwunden werden sollten. Sie entfaltet jene Dinge mit höherer Geisteskraft, die mit höherer Geisteskraft entfaltet werden sollten. Sie verwirklicht jene Dinge mit höherer Geisteskraft, die mit höherer Geisteskraft verwirklicht werden sollten. Und welche Dinge sollten vollständig mit höherer Geisteskraft durchschaut werden? Die Antwort darauf ist: die fünf Daseinsgruppen, an denen angehaftet wird, nämlich die Daseinsgruppe der Form, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe des Gefühls, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe der Wahrnehmung, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe der Gestaltungen, an der angehaftet wird, die Daseinsgruppe des Bewusstseins, an der angehaftet wird. Dies sind die Dinge, die vollständig mit höherer Geisteskraft durchschaut werden sollten.

⁵³ M 10: „Wiederum verweilt da ein Bhikkhu hinsichtlich der *dhamma*, die *dhamma* vom Standpunkt der sechs inneren und äußeren Sinne betrachtend. Und wie verweilt ein Bhikkhu hinsichtlich der *dhamma*, die *dhamma* vom Standpunkt der sechs inneren und äußeren Sinne betrachtend?

Da versteht ein Bhikkhu das Auge, er versteht Formen, und er versteht die Fessel, die in Abhängigkeit von beiden entsteht; und er versteht auch, wie die noch nicht entstandene Fessel entsteht, und wie die bereits entstandene Fessel überwunden wird, und wie ein zukünftiges Entstehen der überwundenen Fessel verhindert wird. (Und ebenso bei allen anderen Sinnesgebieten.)

Auf diese Weise verweilt er hinsichtlich der inneren *dhamma*, die *dhamma* betrachtend, oder er verweilt hinsichtlich der äußeren *dhamma*, die *dhamma* betrachtend, oder er verweilt hinsichtlich der inneren-und-äußeren *dhamma*, die *dhamma* betrachtend. Er verweilt das Entstehen in den *dhamma* betrachtend, oder er verweilt das Vergehen in den *dhamma* betrachtend, oder er verweilt das Entstehen und das Vergehen in den *dhamma* betrachtend. Achtsamkeit, dass da *dhamma* vorhanden sind, ist in ihm verankert nur für den Zweck des Verstehens und der Achtsamkeit. Er verweilt unabhängig, haftet an nichts in der Welt an. Auf diese Weise verweilt ein Bhikkhu hinsichtlich der *dhamma*, die *dhamma* vom Standpunkt der sechs inneren und äußeren Sinne betrachtend.“

Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft überwunden werden?
Unwissenheit und Begehren nach Werden. Dies sind die Dinge, die mit
höherer Geisteskraft überwunden werden sollten.

Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft entfaltet werden? Ruhe
und Einsicht. Dies sind die Dinge, die mit höherer Geisteskraft entfaltet
werden sollten.

Und welche Dinge sollten mit höherer Geisteskraft verwirklicht werden?
Wahres Wissen und Befreiung. Dies sind die Dinge, die mit höherer
Geisteskraft verwirklicht werden sollten.“

Wiki – Wahrnehmung

Man unterscheidet die folgenden wissenschaftlichen und weltanschaulichen Definitionen des Prozesses der Wahrnehmung:

In der Psychologie und der Physiologie bezeichnet Wahrnehmung die Summe der Schritte Aufnahme, Auswahl, Verarbeitung (z. B. Abgleich mit Vorwissen) und Interpretation von sensorischen Informationen – und zwar nur jener Informationen, die der Anpassung (Adaptation) des Wahrnehmenden an die Umwelt dienen oder die ihm eine Rückmeldung über Auswirkungen seines Verhaltens geben. Gemäß dieser Definition sind also nicht alle Sinnesreize Wahrnehmungen, sondern nur diejenigen, die kognitiv verarbeitet werden und der Orientierung eines Subjekts dienen. Wahrnehmung ermöglicht sinnvolles Handeln und, bei höheren Lebewesen, den Aufbau von mentalen Modellen der Welt und dadurch antizipatorisches und planerisches Denken. Wahrnehmung ist eine Grundlage von Lernprozessen.

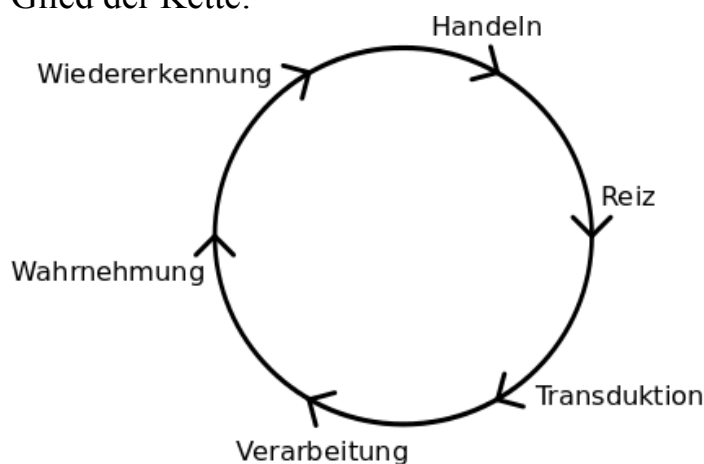
In der Biologie ist der Begriff Wahrnehmung enger gefasst und bezeichnet die Fähigkeit eines Organismus, mit seinen Sinnesorganen Informationen aufzusuchen, aufzunehmen und zu verarbeiten.

In der Philosophie wird die Wahrnehmung von der Kognition (der gedanklichen Verarbeitung des Wahrgenommenen) unterschieden und bezeichnet das sinnliche Abbild der Außenwelt im Zentralnervensystem von Lebewesen. Sie beinhaltet auch die Beziehungen der erfassten Objekte.

Ein Sinnesorgan (z. B. Auge) nimmt Reize bestimmter Modalitäten (hier: visuell) als Sinneswahrnehmung (hier: optische Wahrnehmung) auf, und leitet diese an das zuständige sensorische Gehirnareal oder an einen anderen Komplex des Zentralnervensystems weiter, das den Sinneseindruck produziert. Dieser primäre Sinneseindruck wurde schon lange vor der Entdeckung der neuroanatomischen Grundlagen der Wahrnehmung als „Empfindung“ bezeichnet und damit von Wahrnehmung i. w. S. abgegrenzt. Wahrnehmung kommt damit erst durch einen zweiten Schritt der Abgleichung aller Sinnesempfindungen mit bereits vorhandenen Daten zustande, sozusagen durch eine Art von innerer ›Passkontrolle‹ (gnostische Hirnfunktionen in den sogenannten sekundären Assoziationszentren). Man spricht auch von sensorischer Integration. Erst mit dieser Leistung der Hirnzentren ist ein Sinn (beispielsweise Sehen) umgesetzt, der uns ›sinnvolle‹ Gegenstände erkennen lässt (z. B. Sehen und Erkennen von Schrift), vgl. auch die sprachliche Ableitung von Bewusstsein (lat. conscientia „Mitwissen“ und altgriechisch συνείδησις syneidesis, deutsch ‚Mitscheinung, Mitbild, Mitwissen‘, συναίσθησις Mitwahrnehmung und φρόνησις von φρόνειν bei Sinnen sein, denken). Wahrnehmung stellt somit ein ›Für-wahr-Nehmen‹ dar. Die Summe

aller Sinneswahrnehmungen entspricht der Wahrnehmung (Sensorik) als Ganzes. Auch z. B. die englische Sprache unterscheidet zwischen Empfindung und Wahrnehmung (engl. sensation und perception). Empfindung ist streng physiologisch das „primäre unmittelbare psychische Korrelat einer Sinneserregung durch Reize“.

Die Wahrnehmungskette als Modell der Wahrnehmung beruht auf der Gegenüberstellung von einem Wahrnehmungsapparat und einer Außenwelt. Die Kette besteht aus sechs Gliedern, die jeweils auf ihr Folglied Einfluss ausüben und an jeder Art von Wahrnehmung in genau dieser Reihenfolge beteiligt sind. Sie ist in sich geschlossen, d. h. das sechste Glied beeinflusst wiederum das erste Glied der Kette:



Reiz

Die Objekte in der Außenwelt erzeugen Signale, z. B. reflektieren sie elektromagnetische Wellen oder sie vibrieren und erzeugen so Schall. Ein solches Signal, das auf Eigenschaften des Objektes beruht und keines Beobachters bedarf, nannte Gustav Theodor Fechner „Distaler Reiz“. Distale Reize sind i. A. physikalisch messbare Größen; Ausnahmen werden von der Parapsychologie unter dem Begriff Außersinnliche Wahrnehmung erforscht. Transduktion, Transformation

Ein distaler Reiz trifft auf die Sinneszellen (auch Sensoren bzw. Rezeptorzellen), wo er durch Interaktion mit diesen zum proximalen Reiz wird. Sensoren sind spezialisierte Zellen des Körpers, die durch bestimmte Stimuli erregt werden. Sie verwandeln verschiedene Arten von Energie (wie Licht, Schall, Druck) in Spannungsänderungen um, ein Vorgang, der Transduktion genannt wird. Wenn beispielsweise bestimmte elektromagnetische Wellen auf die Photosensoren des Auges treffen, lösen sie dort über eine chemische Verstärkungskaskade ein Rezeptorpotenzial aus. Rezeptorpotenziale werden anschließend entweder in der Zelle selbst (primäre Sinneszelle) oder wie bei der Retina des Auges, deren Sensoren sekundäre Sinneszellen darstellen, nach synaptischer Übertragung auf eine Nervenzelle in Aktionspotenzialfolgen

umkodiert: Transformation. Sensoren sind meistens in spezielle biologische Strukturen eingebettet, die ihre Fähigkeiten als Sinnesorgan erweitern, z. B. als Beweglichkeit des Augapfels oder als Trichterwirkung der Ohrmuscheln.

Verarbeitung

Im Sinnesorgan selbst findet oft eine massive Vorverarbeitung der empfangenen Signale statt, besonders aber in allen folgenden Kerngebieten des Gehirns, unter anderem durch Filterung, Hemmung, Konvergenz, Divergenz, Integration, Summation und zahlreiche Top-down-Prozesse. Beispiel: Die Photorezeptoren des Auges sind nur für einen kleinen Ausschnitt des elektromagnetischen Spektrums empfindlich, bedingt durch den Absorptionsmechanismus der Photosensoren. Dadurch ergibt sich eine Filterfunktion für elektromagnetische Wellen auf den Wellenlängenbereich von ca. 400 – 800 nm; die Photosensoren beeinflussen sich über neuronale Netzwerke in der Retina des Auges gegenseitig (z. B. bei der lateralen Hemmung). Daraus ergibt sich eine Kontrastverstärkungsfunktion. 126 Millionen Rezeptorzellen konvergieren auf 1 Million Ganglienzellen, indem sie rezeptive Felder variabler Größe bilden. Bei abnehmender Helligkeit werden die rezeptiven Felder vergrößert. Daraus ergibt sich eine Tiefpassfilterfunktion in Abhängigkeit von der Helligkeit. Die erste zentrale Umschaltstation des Nervus opticus nach Ausleitung (Konduktion) aus der Retina, das Corpus geniculatum laterale, dient unter anderem als Informationsfilter. Das kann man indirekt daraus schließen, dass sie mehr Input vom Cortex als vom Auge (Integration) erhält, usf.

Wahrnehmung

Der nächste Schritt ist die Bewusstwerdung des Perzepts (Kognition): Schall wird zum Ton oder Geräusch, elektromagnetische Strahlung zu Licht usw.

Wiedererkennung

Prozesse wie Erinnern, Kombinieren, Erkennen, Assoziieren, Zuordnen und Urteilen führen zum Verständnis des Wahrgenommenen und bilden die Grundlage für Reaktionen auf den distalen Reiz. Dabei müssen diese Prozesse keineswegs zu einem klar umrissenen gedanklichen Bild führen, auch Empfindungen wie Hunger, Schmerz oder Angst sind Ergebnis der Kognition. Worauf selten hingewiesen wird, ist die Tatsache, dass die Neurophysiologie bisher noch keine unumstrittene Antwort auf die zentrale Frage des Bewusstseins geben konnte: Bislang hat „niemand auch nur den Schimmer einer Idee, was die physikalischen Prinzipien sind, auf deren Basis das Gehirn psychische Phänomene hervorbringt“ (Mausfeld, 2005, S. 63). Dietrich Dörner widerspricht dieser These allerdings vehement in „Bauplan für eine Seele“ (2008, 25 ff).

Handeln

Letztendliches Ergebnis der Wahrnehmung ist die Reaktion auf die Umwelt. Die Reaktion mag zunächst nicht als Teil der Wahrnehmung einleuchten, muss aber zumindest teilweise hinzugerechnet werden. Der Grund ist, dass viele

Reaktionen darauf abzielen, den nächsten Durchlauf der Wahrnehmungskette zu beeinflussen, indem neue Eigenschaften der Umwelt für die Wahrnehmung zugänglich gemacht werden (z. B. Augenbewegung, Abtasten einer Oberfläche). Die Wahrnehmung arbeitet im Allgemeinen veridikal, d. h. zwischen einem Reiz und seiner Repräsentation im Gehirn besteht ein kausaler, nachvollziehbarer Zusammenhang. Ist ein Glied der Wahrnehmungskette gestört, so kann es zu Widersprüchen zwischen dem Reiz und der durch ihn ausgelösten Wahrnehmung kommen und man spricht von einer gestörten Wahrnehmung. Entspricht das Ergebnis des Wahrnehmungsprozesses nicht der Realität, obwohl die Wahrnehmungskette störungsfrei arbeitet, so spricht man von einer Wahrnehmungstäuschung. Diese Täuschungen werden in der Psychologie ausgiebig erforscht, denn sie liefern direkte Hinweise auf die Funktionsweise des Wahrnehmungsapparates.

Der Zusammenhang der wichtigsten Begriffe soll an folgendem konkreten Beispiel verdeutlicht werden:

Beispiel

Ein Kaminfeuer übermittelt Strahlung, Schall und chemische Stoffe (allesamt Eigenschaften (physikalische Größen), für die wir Sinnesorgane besitzen), das Kaminfeuer ist also ein distaler Reiz. Da die ausgesandten Signale Sensoren, z. B. in der Netzhaut des Auges, zur Reaktion reizen, handelt es sich hierbei um die Reize Licht, Wärme, Geräusche und Gerüche. Die Gesamtheit dessen, was wir vom Kaminfeuer wahrnehmen, bildet den proximalen Reiz, der von unseren Sinnesnerven als Perzept wie „gelb bis rote Farben, flackernde Bewegung, mittlere Temperatur, Knistern, geruchswirksame Aromen x, y und z“ an die sensorischen Zentren weitergeleitet wird. Obwohl die Umrisse des Kamins auf der Netzhaut gekrümmt sind, wird er veridikal als rechteckig wahrgenommen. Zum Abschluss wird das Perzept durch die Kognition mit den Erinnerungen „Feuer“ und „Kamin“ verbunden, zum „Feuer im Kamin“ kombiniert, als „Kaminfeuer“ erkannt, mit „November 1968“ und „Lisa“ assoziiert und als „sehr angenehm“ beurteilt und bildet damit die Grundlage für unsere Reaktion.

Organisationsprinzipien der Wahrnehmung

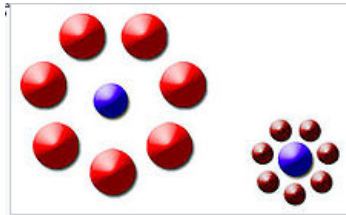
Unter den Organisationsprinzipien der Wahrnehmung versteht man einige Gesetzmäßigkeiten und Erfahrungswerte, nach denen der Strukturierungsprozess der Wahrnehmung die aufgenommenen Reize klassifiziert.

Die Organisationsprinzipien lassen sich besonders einfach dort nachweisen, wo der physikalische (objektiv gegebene) und der phänomenale (empfundene, wahrgenommene) Sachverhalt nicht übereinstimmen.

Durch diese Prinzipien wird deutlich, dass sowohl die Wahrnehmung als auch ihre stete Adaption an sich ändernde Reizverhältnisse beim Menschen nicht durch Abbildung, sondern durch einen konstruktiven, kognitiven Verarbeitungsprozess stattfindet.

Kontextabhängigkeit

Der rechte blaue Ball scheint größer als der linke, obwohl ihre Größe identisch ist.



Objekte werden immer im Kontext mit ihrer Umgebung wahrgenommen. So erscheint in der Beispielgrafik der rechte blaue Ball größer als der linke, obwohl ihre Größe identisch ist. Der Kontext kann dabei nicht nur die Größenwahrnehmung, sondern auch die Bedeutung oder Funktion des Wahrgenommen verändern. Die Kontextabhängigkeit wird deutlich, wenn ein Objekt aus seinem gewohnten Kontext herausgelöst wird und in einen atypischen Kontext gesetzt wird.

Beispiel: Ein Schiff im Wasser ist etwas Alltägliches, ein Schiff auf einer Wiese hingegen würde sofort unsere Wahrnehmung auf sich ziehen – um Aufmerksamkeit zu erregen; ein Effekt, den die Werbung gerne für sich nutzt.

Dabei gilt die Kontextabhängigkeit nicht nur für die optische Wahrnehmung. Studien haben gezeigt, dass auch bei der Wahrnehmung von Konsonanz bzw. Dissonanzen in der Musik eine Abhängigkeit zum Musikstück, dem Ort, dem Interpreten usw. besteht, sodass die Wahrnehmung von Dissonanzen bzw. Konsonanzen je nach eine Neubewertung erfahren können.[21]
Einfluss der Erfahrung

Müssen widersprüchliche Informationen verarbeitet werden, bevorzugt das Gehirn die wahrscheinlichste Interpretation durch Vergleich mit bereits abgespeicherten, (erlernten) Erfahrungen. (Transaktionalismus)
Filtereffekte

Die Sinnesorgane nehmen nur einen Teil der möglichen Reize auf. Zusätzlich wird jede Wahrnehmung zunächst im sensorischen Speicher auf ihren Nutzen untersucht. Nur wenn sie relevant erscheint, gelangt sie ins Kurzzeitgedächtnis, wo sie weiterverarbeitet wird.

Bei der Weiterverarbeitung werden diese Informationen in kleinere Einheiten zerlegt, getrennt verarbeitet (verstärkt, abgeschwächt, bewertet) und in verschiedenen Gehirnarealen wieder zusammengeführt. Es lassen sich verschiedene kognitive Beurteilungsprogramme unterscheiden:

Attributdominanz: Hierbei ist ein wahrgenommenes Merkmal ausschlaggebend für die Meinungsbildung;

Irradiation: Hierbei wird von der Eigenschaft eines Merkmals auf die Qualität anderer Merkmale geschlossen. Beispielsweise wird von einer breiten Pkw-Bereifung auf eine starke Motorisierung geschlossen.

Halo-Effekt (von Halo = Heiligenschein): Demnach wird die Wahrnehmung einzelner Attribute durch ein bereits gebildetes Urteil bestimmt. So werden z. B. neu erhaltene Informationen so interpretiert, dass sie das Urteil bestätigen. Eigenschaften, die im Widerspruch zu diesem Vor-Urteil stehen, werden dagegen unterbewertet, oder sogar vollständig ignoriert.

Weitere Gründe, einen Reiz verstärkt wahrzunehmen oder nicht wahrzunehmen sind persönliche Interessen, Erwartungen, bewusste Fokussierung sowie Schutzmechanismen wie Verdrängung.

Stereotype können die Wahrnehmung und Beurteilung beeinflussen und unter bestimmten Umständen zu einer selektiven Wahrnehmung führen. Die Wahrnehmung wird auch durch kulturell geprägte Strukturen beeinflusst, wozu u. a. Sozialisationsinstanzen wie Familie, Peer-group, Schule, Berufsumfeld und Massenmedien gehören.

Bewertung

Manche Sinneseindrücke werden mit einer Emotion (Angst, Freude, Schreck usw.) verknüpft. Diese Bewertung beeinflusst die Lenkung der Aufmerksamkeit auf bestimmte Sinnesreize.